

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag. Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 298.

Mittwoch, den 22. Dezember 1897.

4. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Politische Mundschau.

Deutschland.

Zu der russischen Besetzung von Port Arthur bringt die „Allg. Ztg.“ aus Berlin einen hoch-offiziösen Artikel, der durch das „Wolff'sche Telegraphenbureau“ in folgender Fassung weitergegeben wird: „Die amtliche russische Meldung, daß Rußland vom Hafen Port Arthur als vorläufigen Winterhafen Besitz ergriffen habe, kam den deutschen Politikern in keiner Weise unerwartet. In Deutschland war seit mehreren Jahren bekannt, daß der bisherige Stillpunkt der russischen Flotte in Ostasien, Wladiwostok, nicht mehr den russischen Wünschen entsprach. Seit Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges war es für jeden aufmerksamen Beobachter nicht mehr zweifelhaft, daß Rußland unablässig sein Auge auf Port Arthur richtete, wohin auch der Endpunkt der Zweiglinie der Bahn, die durch die Mandchurie gebaut wird, verlegt werden wird. Die Frage der Besetzung Port Arthur's war nur eine Frage der Zeit, sie hat keine aggressive Bedeutung und kollidirt vor allem nicht mit den deutschen Interessen in Ostasien, im Gegentheil kann angenommen werden, daß die nahezu gleichzeitige Besetzung der Kiatschaubucht deutscherseits und Port Arthur's russischerseits lediglich eine Fortsetzung des Zusammengehens Deutschlands und Rußlands in Ostasien ist.“

Der „Hamb. Corr.“ bemerkt zu dem Erscheinen des Geschwaders: Rußland hat, so lange es keinen anderen eisfreien Hafen in Ostasien besitzt, sich das Recht gesichert, seine Schiffe in Port Arthur überwintern zu lassen. Es mag also wohl sein, daß es sich vorläufig nur um eine Ausübung dieses Rechtes handelt. Daß Port Arthur's Zukunft russisch ist, kann allerdings keinem Zweifel unterliegen.

Die „Times“ fordert angesichts des russischen Geschwaders in Port Arthur eine sofortige Aktion Englands. England müsse den Chusan-Archipel besitzen, welcher die Mündung des Jang-tsa-Kiang, sowie die Bucht von Hanghou beherrscht und den Zugang zu Shanghai beherrscht; denn Hongkong sei zu südlich gelegen, um Shanghai angesichts der deutschen und russischen Festsetzungen noch im Norden gehörig schützen zu können. Shanghai nämlich sei das große anglo-chinesische Emporium. Die Hauptinsel des Chusan-Archipels wurde, so argumentirt die „Times“, zweimal, 1840 und 1841, von den Engländern besetzt, dann bis 1846 als Pfand für die chinesischen Vertragsverpflichtungen behalten, und die Konvention von Wooca-Tigris 1846 stipulirte, daß die Insel nie an eine andere Macht abgetreten und, falls Chusan bedroht würde, von England beschützt werden sollte. Der Moment für die Okkupation sei nun gekommen. Die „Times“ ermahnt schließlich auch Japan, zuzugreifen und Weihaiwei zu behalten, ob nun China die Kriegsschädigung zahle oder nicht.

Die britische Flotte in den chinesischen Gewässern zählt jetzt 28 Schiffe.

Geheimniskvoll wird verschiedenen Blättern aus London gemeldet: Der Kommandant des in den chinesischen Gewässern kreuzenden englischen Geschwaders erhielt geheime Instruktionen und hat nach Empfang derselben mit seinen Schiffen ein unbekanntes Fahrziel eingeschlagen.

Wenn das nicht hilft...! Die Schüler des Realgymnasiums in Ludwigslust haben Herrn Tirpitz einen Beitrag zu Gunsten seines Flottenplanes in Höhe von 53 Mk. 64 Pfg. eingesandt. Der Betrag reicht vielleicht aus, einen Schiffsjungen einzukleiden. Darauf hat Herr Tirpitz ein feierliches Dankschreiben abgehen lassen, in welchem er quittirt über die Summe als „Beweis dafür, daß die Erkenntnis der Nothwendigkeit der Vergrößerung und Stärkung der deutschen Flotte sich immer mehr Bahn bricht.“ — Wenn sogar die mecklenburgischen Schulbuben schon diese Erkenntnis gewonnen haben, dann mögen die dummen oppositionellen Reichsboten nur einpacken. Diesen Jungen wird offenbar das Wissen mit etwas größerem Ehrgefühl eingetrichtert, als es bei den Parlamentariern der alten Schule üblich war. Ja, die Jugend, die hoffnungsvolle akademische Jugend! Mordsterke das!

Ueber die Majestätsbeleidigungsprozesse giebt die „Sächs. Arbeiterztg.“ eine interessante Zusammenstellung. Es wurden danach im Jahre 1882—1888 jährlich verurtheilt 439 Personen wegen 458 Handlungen. Seitdem, also in der neuen Aera war die Zahl der Verurtheilungen nach der Kriminalstatistik folgende:

im Jahre	Handlungen infolge deren Verurtheilung erfolgte	verurtheilten Personen
1889	557	488
1890	581	509
1891	593	524
1892	581	525
1893	670	591
1894	719	621
1895	643	598

im Durchschnitt der Jahre 1895/96

621 561

Es ist also die Durchschnittszahl in den ersten sieben Jahren der neuen Aera um ganze 33 pCt. bei den Handlungen, um 25 pCt. bei den Personen gestiegen. Im Jahre 1896 gab es nach vorläufiger, aber nicht vollständiger Ermittlung 561 Verurtheilte. Diese große Steigerung der Verurtheilungen in der neuen Aera spricht für sich. Sie wird noch charakteristischer dadurch, daß sie eine große Anzahl ganz jugendlicher Personen umfaßt. So wurden in dem Jahreskürst 1890—95 7 Kinder unter 15 Jahren verurtheilt, 48 Kinder von 15—18 Jahren, 183 Jugendliche im Alter von 18—21 Jahren. Im Jahre 1894 allein 49 Personen unter 21 Jahren! Die Verurtheilung eines einzigen Unmündigen, eines Kindes unter 15 Jahren, sollte, so bemerkt die „Sächs. Arbeiterztg.“ mit Recht, genügen, um die ganze politische Absurdität dieses Beleidigungsparagraphen darzutun. Zu sehr interessanten Schlussfolgerungen führt die örtliche Verbreitung der Majestätsbeleidigungen: Es ist das gefegnete Land Preußen, welches an der Spitze marschirt. Von 597 Verurtheilten des Jahres 1895 kamen 395 auf Preußen, d. h. 66 pCt., und dieser Prozentsatz ist seit 1889 ziemlich konstant, während die Bevölkerung Preußens nur 30 pCt. der Gesamtbevölkerung ausmacht. Ueberhaupt ist es eine Thatsache, daß von allen Majestätsbeleidigungen sich nur ein geringfügiger Theil auf die nichtpreussischen Bundesfürsten bezieht. Die Summe der im ersten Jahreskürst 1889 bis 1893 wegen Majestätsbeleidigung verhängten Strafen betrug nicht weniger als 1239 Jahre Gefängniß oder durchschnittlich pro Person 175 Tage. Rechnet man die übrigen Jahre nur in demselben Verhältnis, was sicher nicht zuviel ist, da die Suche der Majestätsbeleidigungsprozesse in letzter Zeit schlimmer als je wüthet, so erhalten wir rund 2250 Jahre!

Das also ist das Resultat des § 95 des deutschen Strafgesetzbuches.

Das neue Evangelium ist von der Börse durchaus nicht mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Börsenbegeisterung verräth sich im Steigen der Kurse. So viel Uebles den gewissenlosen Jobbern nachzusagen ist, so sehr die Schäden des Kapitalismus an der Börse wie die Lichtstrahlen in einem Brennspiegel zusammengefaßt erscheinen, eins wird man den Tänzern um's goldene Kalb nicht bestreiten können: die Spürnase für Geschäfte. Die Vorwegnahme kommender Gewinne, die Vorausberechnung kommender Verluste bildet die Grundlage des ganzen Börsentreibens. Der ostasiatischen Expedition steht die Börse kühl bis an's Herz hinan gegenüber. Die Kurse der Papiere sind stehen geblieben, ja sind theilweise gesunken.

Die Aussichten der Militärstrafprozessreform sind recht kümmerlich, wenn die Zentrumsblätter Recht haben, die mit Nachdruck verkünden, daß das Zentrum, besonders sein baltischer Flügel, seine Zustimmung zum Entwurf von einer Reihe wichtiger Aenderungen abhängig macht. Die Regierung hat sich, zwar nicht höflich, aber sehr bestimmt, jede Aenderung verboten. Aber Dr. Lieber wird wohl schließlich mit sich reden lassen. Das wird sich in der Kommission, in die der Entwurf gegangen ist, die aber erst nach den Weihnachtsferien gewählt werden wird, sehr bald zeigen. Wenn die standhaften Sinnsoldaten des Zentrums in der ungleich wichtigeren Frage der Flottenvermehrung und der Weltmachtspolitik so bald geschmolzen sind, werden sie bei dieser Reform um so eher bereit sein, mit sich handeln zu lassen.

Die Hege gegen diejenigen Professoren der Nationalökonomie, die nicht unbedingt auf Herrn von Stumm eingeschworen sind, wird in den Kapitalistenorganen mit unvermindeter Eifer fortgesetzt. So fallen die

„Berliner Neueste Nachrichten“, das Blatt des Magnaten Hensel von Donnersmark, aber den Professor Lujo Brentano her und greifen ihn wegen seiner Stellungnahme zum Streit der englischen Maschinenbauer auf das Festigste an. Sie nennen ihn einen „Sozialisten auf dem Katheder im wörtlichen Sinne“, ihn, der in der Stärkung der Gewerkschaftsorganisationen das sicherste Mittel zur Ueberwindung der politischen Sozialdemokratie sieht. Aber die Vertheidigung der selbstständigen Handlung der Arbeiterklasse ist in den Augen der Ausbeuter und ihrer Preßbildlinge Hochverrath und muß geahndet werden. In dieselbe Kerbe schlägt das Kaiserblatt, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung.“ Rebel hat kürzlich in Berlin vor einer Studenterversammlung die Ziele der Sozialdemokratie mit großem Erfolge entwickelt. Das veranlaßt das offiziöse Organ zu einem Warnungsruf an die Akademiker, sich nicht zu „Handlangern im Dienste der Herrschaftsbestrebungen des Proletariats“ machen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit jammert das Blatt darüber, daß ein von ihm nicht genannter Universitätslehrer in seinen Vorlesungen Marx und Lassalle Denker ersten Ranges nenne, während dieselben doch nur „Demagogen“ und vollendete Meister „sozialistischer Wahrheitsverbreitung“ gewesen seien. Dieses Lob der „Fanatiker des Umsturzes“ müsse, weil es von autoritativer Stelle kommt, die „jugendlichen Gemüther“ verwirren. — Derartige schamlose Angriffe auf die „Freiheit der Wissenschaft“ können uns nur nützen. Trotz des Gehens der Kapitalistenpresse wächst die Zahl unserer Anhänger auch in den Reihen der sogenannten Intelligenz von Tag zu Tag.

Als ob das Evangelium von der Arbeiterfürsorge der Unternehmer, das Graf von Posadowsky in der Eratsdebatte mit so vielstimmigen Jahten verkündet hatte, doch noch nicht die rechte Ueberzeugungskraft hätte, bemüht sich jetzt die bürgerliche Presse, den Arbeitern die Wohlthaten der Unfallversicherung zahlenmäßig vor Augen zu führen. In elf Jahren haben die Unternehmer rund 500 Millionen für die Unfallversicherung aufgebracht! Die armen Leute haben sich die halbe Milliarde sicherlich vom Munde abgedarbt. Und wenn sie doppelt soviel ausgegeben hätten, so wäre es doch nur ein Krümchen von den Werthen, die in diesem Zeitraum die deutsche Arbeiterklasse für sie produziert hat.

Verlängerung des Elbe-Trade-Kanals? Der „Fr. u. furter Zeitung“ wird aus Kiel vom 17. Dezember geschrieben:

„Geheimer Kommerzienrath Sartori hat unter Mitwirkung mehrerer technischen Kräfte eine Denkschrift veröffentlicht, welche das Projekt der Einführung der Elbeschiffahrt in den Kieler Hafen durch den Elbe-Trade-Kanal und eine zu erbauende Fortsetzung dieses Großschiffahrtsweges durch Ditholstein nach Kiel behandelt. Dieser Elbe-Kiel-Kanal würde von Lübeck nach Kiel abzuweichen, 75 Kilometer lang und in den Dimensionen des großen Elbe-Trade-Kanals zu bauen sein und einen Kostenanfang von 10 1/2 Mill. Mark erfordern. Die Denkschrift meint, daß Preußen ein Drittel der Kosten übernehmen würde, da keine Regierung doch kaum gegen die Bewohner ihrer meeresumschlingenden Provinz, die sie vor einem Menschenalter erst durch das Blut ihrer Söhne befreit hat, weniger entgegenkommend sein werde, als gegen das Reich und den Staat Lübeck. Die beiden anderen Drittel sollen das Reich und die Provinz bezw. die betroffenen Kreise übernehmen. In Lübeck, von dessen Zustimmung in erster Linie die Ausführung des Planes abhängt, da es sich um die Benutzung des Elbe-Trade-Kanals handelt (Hoheitsrecht), theilten sich die Ansichten. Augenblicklich ist es, daß Kiel vernünftiger einer solchen Wasser Verbindung auf die Position Lübeck gegenüber dem Norden und Westen einrücken möchte; darin aber erblicken Viele eine Verschärfung der Konkurrenz, die in Lübeck ohnehin, zwar nicht von Seiten Kiels, wohl aber von Seiten Hamburgs empfanden wird. Wesentlich entscheidend würde das Verhalten der offiziellen Handelsreise Lübeck's werden.“

Nationalsoziale Reichstagskandidaturen. Wie der Vorstand des nationalsozialen Vereins in der „Hilfe“ mittheilt, sind folgende nationalsoziale Kandidaturen proklamirt: Kaumann für Frankfurt a. M. und Jena-Neustadt, v. Gerlach für Marburg-Frankenberg-Kirchheim, Köhlsche für Sangerhausen-Edartsberga, Damasche für Plön-Oldenburg und Rechtsanwalt Martin für Leipzig (Land). Bestimmt sind ferner schon jetzt nationalsoziale Kandidaten für Berlin I und Friedberg-Büdingen, sowie eine Kandidatur Göhrz.

Lebhafte Besorgniß Abßt den Konservativen in Ostpreußen nicht nur die ziemlich lebhaft bewegte Bewegung der Masuren ein, die eine eigene Partei gebildet haben und eigene Kandidaten bei den nächsten Wahlen aufstellen wollen, sondern auch das Verhalten der lithauischen Bevölkerung. Schon vor einigen Jahren machten sich Anzeichen bemerkbar, daß die bisher durch und durch konservativen Litauer mit der Vertretung der von ihnen

Aufträge nach Auswärts werden prompt erledigt.



bewohnten Wahlkreise durch Konservative unzufrieden waren. Bemühungen, eine national-lithauische Bewegung anzuregen, sind nicht ohne Erfolg gewesen. In Preiburg und Memel hat sich ein lithauischer Wahlverein gebildet, der oft Versammlungen veranstaltet, und eine eifrige Propaganda treibt. Wenn auch der Bewegung ein nationaler Anstrich gegeben ist, ist doch unverkennbar, daß sie sich hauptsächlich gegen die Konservativen richtet. Man will in den lithauischen Kreisen, wo bisher konservative Abgeordnete gewählt wurden, mit Ausnahme von Memel, das durch einen Freisinnigen vertreten ist, der mit Hilfe der Lithauer in der Stichwahl gewählt ist, eigene Abgeordnete durchzubringen suchen. Daß die Lithauer an Zahl viel zu gering sind, um eine eigene nationale Politik zu treiben, scheint ihnen einzuleuchten. Neben Forderungen in der Schulfrage, beschäftigen sie sich fast ausschließlich mit wirtschaftlichen Fragen. Da wird besonders betont, daß man für den Bauernstand im Gegensatz zu den Großgrundbesitzern eintreten müsse. Das ist ein Zeichen, daß die agrarische Politik, die von der Regierung jetzt geübt wird, und von der behauptet wird, daß sie besonders den Interessen der kleinen Landwirthe entspricht, durchaus nicht den Beifall der lithauischen Bauern gefunden hat.

Die Bewegung ist nichts weniger als eine proletarische, wird aber sicher zur Anfristung der Arbeiterbevölkerung in den lithauischen Distrikten beitragen. Wahrhaft herzerquickend wirkt der tiefe Groll, ja Haß gegen die Konservativen, der in den lithauischen Publikationen zum Ausdruck kommt. So werden zum Beispiel in einer lithauischen Zeitung die Konservativen mit den alten Ungarn verglichen, bei denen die Knechte so gehorsam sein mußten, daß sie mit den Herren ins Grab zu gehen hatten. Die Partei der Konservativen gehe lediglich darauf aus, den Großen zu helfen und die Kleinen zu rupfen.

Die Politik, welche unter Bismarck und auch jetzt noch in Berlin getrieben wird, findet den Beifall der Lithauer durchaus nicht. So schreibt zum Beispiel die „Neue lithauische Zeitung“ in Lissabon an einer Stelle:

„Uns Lithauern hat Bismarck's Arbeit keinen Nutzen, sondern Schaden genug gemacht. Schon seine äußere Politik hat uns keinen Nutzen gebracht. Uns allen diesen Gründen haben wir den Fürsten Bismarck für nichts zu ehren, ihm für nichts zu danken.“

Ein andermal heißt es von den Konservativen: „In ihren Werken erkennen wir, daß die Partei der Konservativen uns gefährlicher ist, als die Liberalen und Sozialdemokraten.“

Und in einer anderen Nummer sagt die „Neue lithauische Zeitung“:

„Sehen wir heute auf die sozialdemokratische und konservative Literatur! Die sozialdemokratische Literatur ist die, die das Volk erleuchtet und die konservative die, die das Volk verdummen läßt.“

Es ist unbestreitbar, daß solche Auslassungen auf eine Bevölkerung, bei der wir uns nur schwer Eingang verschaffen können, für uns nicht schädlich wirken können. Die Konservativen haben alle Ursache, der Bewegung der Lithauer besorgt zuzusehen. Uns werden über kurz oder lang Vortheile daraus erwachsen.

Die sozialdemokratische Fraktion des sächsischen Landtags ruft zum 23. und 24. Januar die alljährlich stattfindende Landesversammlung und zwar nach Connewitz-Leipzig ein.

In Anbetracht der bevorstehenden Reichstags-Wahlen sowie der allgemeinen politischen Situation in Sachsen wird diese Landesversammlung und deren Verhandlungen ein erhöhtes Interesse für die Genossen des ganzen Reiches haben. Unter anderem soll über folgende Punkte verhandelt werden: Bericht des Zentralkomitees (Eichhorn); Bericht über die Thätigkeit der Landtagsfraktion; Bericht über die kommenden Reichstags-Wahlen (Beyer); Organisation und Agitation (Weßker-Dresden); Anträge der Genossen etc. Sicher wird auch die Vereinsgesetz-Frage eingehend erörtert werden, zumal bis dahin möglicherweise die Entscheidung über die Regierungsvorlage, bezw. ob mit oder ohne „Kompensationen“ getroffen sein dürfte.

Die bayerische Kammer lehnte gegen wenige Stimmen den sozialdemokratischen Antrag ab, die Regierung solle im Hofbräuhaus Löhne und Arbeitsverhältnisse einführen, die eines staatlichen Musterbetriebes würdig seien.

Der Vorstand des Verbandes deutscher Thonindustrieller hat beschlossen, gegen die Ausweisungen der russischen und österreichischen Ziegeleiarbeiter, in der er eine schwere Benachteiligung der Ziegeleindustrie gegenüber der Landwirtschaft erblickt, bei dem Bundesrath vorstellig zu werden. Was doch die billigen Arbeitskräfte der ausländischen Lohnrücker vermögen!

Zum Petroleum-Weltmonopol wird der „Frls. Btg.“ geschrieben:

„Es ist in Fachkreisen allgemein aufgefallen, mit welchem Eifer und welcher Vertrauensfestigkeit der Staatssekretär Graf von Posadowsky auf die Mittheilungen eingegangen ist, die ihm von den Vertretern des Petroleum-Weltmonopols zugegangen waren. Der Herr Staatssekretär bezog sich in der Sitzung des Reichstages vom 9. Dezember auf eine Erklärung des Vertreters der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft, wonach er (der Vertreter) „bereits Auftrag gegeben habe, keine weiteren solchen Verträge wie diejenigen, die zum Gegenstand lebhafter Beschwerden namentlich von Manheim aus geworden sind, abzuschließen und es liege nicht in der Absicht der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft, je wieder mit solchen Verträgen vorzugehen.“ Der Vertreter hat den Herrn Staatssekretär auch mitgeteilt, er wisse, „daß auch die Mannheimer Bremer Petroleumgesellschaft keine weiteren Abschlüsse auf Grund dieses angefeindeten Vertragsformulars mehr schließen würde, und er bezweifle auch nicht, daß auch ferner die Mannheimer Bremer Petroleumgesellschaft auf solche verzichte.“ Graf von Posadowsky schloß hierans, die beiden Filialen der Standard Oil Co. seien selbst zu der Erkenntnis gekommen, daß man solche Verträge dem deutschen Händler nicht zumuthen solle und auf dem begonnenen Wege einhalten muß. Auf Grund dieser Erklärungen machte sich im Reichstage der Eindruck,

als bestähe der Herr Staatssekretär bestimmte Garantien der Standard Oil Co. und als wäre nun eigentlich Alles wieder in Ordnung. Sie bebauern, unser gleich zum Ausdruck gebrachtes Mißtrauen hiergegen bestätigt zu finden. Der Herr Staatssekretär scheint das Opfer seines Vertrauens geworden zu sein, da nach den Mittheilungen, die uns aus Kreisen der Petroleum-Interessenten zugehen, die Vertreter des Petroleum-Monopols ihre dem Staatssekretär abgegebenen Erklärungen nicht loyal ausführten. Wie wir gleich nach den Reichstagsdebatten aus Berlin meldeten, wurde an der Preisdifferenz für solche Händler, die sich dem Monopol auf Grund des Vertrages unterwarfen, zum Nachtheil der widerstrebenden Händler festgehalten; daniels betrug die Differenz 17,40 Mk. gegen 18,70 Mk. Dieser Unterschied besteht trotz der öffentlichen Mellemationen fort. Heute ist der Depotpreis der Monopolisten für das Alter 18 1/2 Pf. für die unterworfenen, 14 1/2 Pf. für die freien Händler. Die Differenz beträgt also 8 pSt. Im Gegensatz zu den Mittheilungen des Staatssekretärs bestehen also die Filialen der Standard Oil Co. auf der Ausführung ihres Planes, da die Differenzierung der freien Händler nur den Zweck haben kann, sie finanziell zu schädigen und sie dadurch entweder aus dem Geschäft ganz hinauszubringen oder sie zur nachträglichen Unterwerfung unter das Monopol zu zwingen. Dem Herrn Staatssekretär wird dieses Verhalten der Filialen der Standard Oil Co. vielleicht einen besseren Einblick in das Wesen dieses Weltmonopols verschaffen, als die freundschaftlichen Zusicherungen, die ihm geworden sind, es beweist jedenfalls, daß die öffentliche Meinung und der Reichstag im Unrecht sind, wenn sie sich über die Gefahr des Monopols mit so leichter Mühe beruhigen lassen!“

### Oesterreich-Ungarn.

Die Unverschämtheit Badeni erfährt in unserem Wiener Parteiorgan folgende Kritik: „Wie der richtige Bankrotteur und Schwindler von Beruf sofort, nachdem er abgetrachtet ist, wieder eine neue Wunde eröffnet, geht Badeni, der mit Schimpf und Schande aus Wien fliehen mußte, ohne jede Anstandspause daran, sein politisches Schwindelgeschäft neuerdings aufzurichten. In seinem Schloß in Buk hat er eine Abordnung, bestehend aus 250 Edelherren, empfangen, die vornehmste Blüthe der galizischen Bauernschinder. Ihr Sprecher, der Herrenhäusler Fürst Adam Sapieha, pries die Verdienste des Badeni um den Staat und nationale Gleichberechtigung, zugleich richtete er einige vorsichtige Angriffe gegen die Linke, die er unter dem „despotischen Kommando antisozialer und staatsfeindlicher Elemente“ stehend bezeichnete, und sicherte schließlich dem Schloßherrn die „hohe bürgerliche Werthschätzung des Landes“ zu. Graf Badeni antwortete mit denselben gravitätischen und großmäuligen Redensarten, die man von seinen Ministerreden her kennt. Die eigentliche Unverschämtheit liegt aber darin, daß er seine verbrecherischen Mißgriffe und Dummheiten auf dem Gebiete der Nationalitätenpolitik als Ausfluß eines bewußten und weisen Planes darstellt, den Frieden zwischen Deutschen und Tschechen herbeizuführen. Jeder Mensch weiß, daß Badeni die Sprachenverordnungen nur zu dem Zwecke erlassen hat, um die Jungtschechen für den Ausgleich zu kaufen, und ebenso klar ist, daß er nicht gewußt hat, was er thut. Seine Unwissenheit, sein Reichthum haben den damals schon sehr erheblich abgeschwächten böhmischen Zwist wieder bis zur Bestialität gesteigert, seine ungezügelte Brutalität hat das Parlament mit unsähhbaren Verbrechen besetzt, und seine bodenlose Dummheit hat das ganze Reich in unabsehbares Wirrsal gestürzt. Das ist die Politik, deren sich Badeni zu rühmen mag, während ihre Folgen noch vor aller Augen liegen. Als Paladin der nationalen Gleichberechtigung und des nationalen Friedens erdreistet sich der Mensch aufzuspielen, der die Fackel des Hasses neuerdings entzündet hat. Das Beste aber ist, daß ihm die polnischen Stanchylen jubeln, die die ruthenischen Bauern ebenso national unterdrücken, wie sie sie wirtschaftlich ausbeuten. Der Inhalt der Sprachenverordnungen wird gewiß zum Theil in ein künftiges Sprachengesetz übergehen, aber man versuche nur diesen vernünftigen Theil davon in Galizien auf Polen und Ruthenen anzuwenden, und man wird sehen, was die Sapiehas und Badenis dazu sagen.“

„Eigentlich verdienen die schamlosen Auslassungen des Badeni, der in einem geordneten Staatswesen längst im Kerker sitzen müßte, keine sachliche Erörterung. All diese gemachten Demonstrationen sind ja nichts Anderes als Einleitung und Vorbereitung zu einem neuen Schwindel, den das Brüderpaar Badeni in Gang setzen wird. Daß der Polenklub ihnen dabei hilft, zeigt nur, daß er nicht ganz billig für Herrn v. Gautsch zu haben sein wird.“

Ein neuer Wahlkniff. Das arme, wilde Kroatien hat ein neues Wahlmanöver erfunden, das unseres Wissens selbst in Galizien noch nicht angewendet worden ist. Es beruht auf der Verwendung der Gesundheitspflege für Wahlzwecke.

Lebt da in dem ehrjamen kroatischen Städtchen Koprivnica ein Stadtphysikus, als solcher natürlich warmer und überzeugter Anhänger der Regierung. Diese loyale Gesinnung ist in diesem Falle eigentlich nur geschuldeter Dank. Hat ja die kroatische Regierung dem edlen Heilkünstler, der in Wien 36 oder 38 Semester Medizin studirte und als Kartenspieler und Professionsrauber beträchtliches Ansehen genöß, die ganze Zeit hindurch mit wahrhaft väterlicher Milde ein Stipendium gewährt.

Der Wahlkreis nun, zu dem Koprivnica gehört, hatte bei den letzten Wahlen oppositionell gewählt; selbstverständlich wurde die Wahl für ungültig erklärt und eine Neuwahl ausgeschrieben. Der Regierungskandidat muß nun jeden Preis gewählt werden. Nunmehr erscheint besagter Stadtphysikus auf dem Plan; er läßt einfach vierzig oppositionelle Wahlmänner über die Zeit der Wahl zwangsweise ins Spital transportieren, weil sie angeblich an Trachom (ägyptischer Augentzündung) leiden!

So rasch wie sie gekommen, vergeht auch die Krankheit. Am Tage nach der Wahl — gewählt wurde der

Regierungskandidat — lehren die Internirten gesund und wohlbehalten in den Kreis ihrer Familien zurück.

Hänge Dich, Badeni, solch geniale Manöver hast selbst Du noch nicht ausgetüftelt!

### Frankreich.

Der Panamaprozess. Vor dem Schwurgericht begann Sonnabend Nachmittag unter großem Andränge des Publikums die Verhandlung in der Panama-Affäre gegen Arthur Boyer, Maret, Plantean, Sain Martin, Gaillard, Loisant und Rigaut bestritten sind, und der Anklagebank. Raquet ist flüchtig.

Als erster Zeuge wurde der berühmte Cheek Water Arton vernommen. Er theilte mit, wie er auf einer im Jahre 1888 unternommenen Reise in Central-Amerika Lesseps kennen gelernt habe. Charles Lesseps habe sein Bedauern über das Scheitern des Gesetzes über die Emission von Loosen im Jahre 1886 ausgesprochen. Arton gab sodann Aufklärungen über seine Beziehungen zu Meinach, Barbe und Raquet und erklärte, Meinach habe anderthalb Millionen Franken hergegeben, um die Mitglieder des Parlaments zu beeinflussen und so die Vorlage über die Emission von Loosanweisungen zur Annahme zu bringen.

Arton protestirte mit der ihm so gutstehenden „sittlichen Entrüstung“ gegen die Beschuldigung, Bestechungen vorgenommen zu haben; er habe nur für ihm geleistete Hilfe Vergütungen gezahlt; er habe kein Geld für sich behalten, er habe zwei Millionen Franken vertheilt und insbesondere Raquet 100 000 Franken gegeben.

Die weitere Verhandlung wurde darauf auf Montag vertagt.

### Lübeck und Nachbargebiete.

21. Dezember.

Achtung, Schneider! Der Streit der Schneider bei der Firma Rudolph Karstadt, Breitestraße 85/87, dauert fort da eine Einigung nicht erzielt wurde.

Die Streikkommission:

i. A.:

R. Schenk, Leberstr. 3, bei Leek.

Zur Ernennung des Herrn Welhagen zum Mitglied der Fischerei-Kommission meint die „E.-Btg.“: „Zur Zeit scheint uns diese Publikation Del in's Feuer zu gießen.“ — Freilich, obwohl es sich lediglich um eine Formalität handelt!

Für die streikenden englischen Maschinenbauer sind bei dem Genossen Legien bisher eingegangen 77315,52 Mark, darunter von den Schneidern, Travemünde 5,00 Mark.

Vertichtigung. In dem gestrigen Bericht der öffentlichen Schneiderversammlung vom Freitag ist dem Schriftführer ein Formfehler unterlaufen. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: Die öffentliche Schneiderversammlung ertheilt dem Kartell mit Ausnahme der Schneider, insbesondere dem Genossen Kasch wegen seiner Haltung in der Kartellversammlung eine Rüge. R. Schenk, Schriftführer.

Die Bürgerschaft hielt gestern eine fünfstündige Sitzung ab. Die Senatsanträge wurden genehmigt, ein Antrag Lauenstein betr. Befreiung der ländlichen Gemeinden von den Schullasten abgelehnt. Das Abfuhrwesen ward einer längeren Besprechung unterzogen, deren Ergebnis die Ablehnung des Senatsantrages und Annahme des Antrages der Kommission war, wonach die Vorstädte im Bezirke eingetheilt werden und die Abfuhr Privatübernehmern übertragen werden soll. Wir werden auf diesen Punkt noch näher eingehen. — Die in letzter Stunde auf die Tagesordnung gesetzte Eingabe des Industrievereins betr. Wahnbau Lüben-Schlutup wurde sehr eingehend besprochen und wird die Bürgerschaft für Verwirklichung des Projektes Sorge tragen. Sie will, — ja! Doch auch darüber an anderer Stelle ausführlicher. Hinter verschlossenen Thüren verhandelte man endlich über den Bericht der Staatslotterie-Kommission. Der Himmel der Lotteriedueller scheint wieder einmal voller Geigen zu hängen. Sie sind offenbar nicht zu kuriren. Der Senat hat gefaschiwegen. Es mag ein ganz bereedtes Schweigen gewesen sein.

Aus dem Regen in die Traufe. Ein Schlachter, welcher im September am Bahnübergang beim Holstenthor den Barrierschleifer nach vorausgegangenem Wortwechsel zu Boden schlug und deshalb vom Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt war, hatte Berufung eingelegt, welche dahin ausfiel, daß er nunmehr 3 Monate Gefängnis erhielt. — Das hätten wir ihm im Voraus sagen können!

Vom Tage. Ermittelt und verhaftet wurde das junge Mädchen, welches einem Geschäftsmann um vier Paar Schuhe betrog. — Untersuchung ist eingeleitet gegen eine Wittve, welche des Hausfriedensbruchs beschuldigt wird. — In Haft gerieth ein der Unterschlagung bezichtigter Schlachtergeselle.

Hinsichtlich der Soldatenbriefe hat das Reichspostamt eine neuere Verfügung erlassen. Danach hat die Nachsendung portofrei beförderter Briefe an solche Militärpersonen, die vorübergehend beurlaubt oder bereits aus dem Militärverhältnis entlassen sind, ebenfalls portofrei zu geschehen. Bisher wurde für solche Sendungen stets Strafporto in Anrechnung gebracht.

Der Streit des Winters. Der Winter freit! Das ist die neueste Kunde, die aus der großen meteorologischen Werkstatt der Natur zu uns Menschenkindern dringt. Der Winter hat seine Arbeit, die Fabrication von Schnee und Eis, eingestellt. Der nordische Werkführer Aquilon, der Erzenger des Frohes und der



Schmerzen, hat die Hände in den Schoß gelegt, selbst die fleißigen, schweiden Arbeiterinnen, die mit Fingerringen unsere Fensterscheiben mit Eisblumen verzieren, kreieren! Die Sportmänner des Wästeltes jammern, die Jugend jammert um ihre Schlittenbahn, und in diese Zeremonie stimmen bald auch unsere Gastwirthe und Fleischhauer ein: Es fehlt — Eis! Wie lang wird noch dieser Winterstreik dauern? Geduld, ihr Lieben! Geduld! Der Streit des Winters hat wie jeder andere Streit seine Berechtigung. Doch handelt es sich hier nicht um Lohnaufbesserung, sondern um Reduzierung der Arbeitszeit. Es ist absolut gegen die Natur — und eben aus diesem Grunde auch empörend — wenn in unseren geographischen Breiten (48 Grad nördlich) der Winter seit einer Reihe von Jahren sibirisch arbeiten und Schnee und Eis bis zur Ueberfüllung — von November bis Ende März — produzieren muß! Diese Arbeitszeit soll nun auf das natürlichere Maß von zwei Monaten, das ist von Weihnachten bis Ende Februar, reduziert werden. Schon im vorigen Jahre hat es in dieser Beziehung eine meteorologische Streibebewegung gegeben: Der Dezember 1896 war vorwiegend mild. Nur einige Patrouillen von Wetterdämonen, die am Stiel nicht theilgenommen, haben dann und wann Schuregesterbe, tiefe Temperaturen und Eiszapfen an den Dächern zu fabricieren gewagt. Heuer aber ist der Streit bei uns zu Lande ein allgemeiner, und wie die Dinge stehen, dürfte er erst mit Beginn des astronomischen Winters beendet sein; zu deutlich gesagt: Mit Beginn des Jahres 1897/98 treten normale Witterungsverhältnisse ein, aus keinem anderen Grunde, als weil — der Fleckenbestand der Sonne so beschränkt nunmehr ein minimaler geworden ist. In den ersten Jahren dieses Jahrzehntes, namentlich im Jahre 1893/94 war der Fleckenbestand ein maximaler, und das machte sich auf der Erde theils in den magnetischen Störungen, in Nordlichterscheinungen, meist aber in kühlen Sommern und äußerst strengen Wintern sichtbar.

Eine Weihnachtsfeier veranstaltet der Quartettverein „Luba“ im Livoli. Aufgeführt wird bei dieser Gelegenheit die episch-dramatische Dichtung „12 Jahre in der Verbannung“ oder „Des Ausgewiesenen Heimkehr“ von C. W. Scavola in 12 lebenden Bildern, arrangirt durch W. Saueracker, zum ersten Male in Lübeck aufgeführt; Textbücher hierzu à 10 Pfg. sind zu haben in der Expedition des „Lübecker Volksboten“, bei Wittfoot, Hügelstraße 18, sowie an der Kasse; der durch den Verkauf der Textbücher entstehende Ueberschuß ist für den Wahlfonds bestimmt. Die obengenannte Dichtung ist in Berlin wiederholt unter stürmischem Beifall und bei ausverkauftem Hause zur Aufführung gelangt. Der große Beifall beweist, wie gut es der Dichter und Darsteller verstanden, die Leiden der Familie eines Ausgewiesenen und die Freuden des Wiedersehens dem aufmerksamsten Kreise der Genossen und Genossinnen vorzuführen.

Gefunden wurde eine Sparmarkenkarte. Dieselbe kann bei W. Frank, Rosenstr. 21, in Empfang genommen werden.

Altona. In große Verlegenheit wurde vor längerer Zeit der Kantinenwirth in der Zuckerraffinerie in Schulau gebracht. Ein Arbeiter entriß ihm sein Notizbuch, in welchem er die bei ihm gemachten Schulden der Arbeiter verzeichnet hatte, und trat es in den Schmutz, so daß es total beschmutzt wurde und die Notizen nicht mehr zu entziffern waren. Auf diese Weise wurde es dem Kantinenwirth unmöglich gemacht, alle seine Forderungen geltend zu machen. Mag die That des Arbeiters

für einige Kollegen von ihm auch Vortheile gezeitigt haben, so sollte sie für ihn selbst äußerst unangenehm werden. Er wurde wegen Vernichtung einer Urkunde vor dem hiesigen Landgericht angeklagt. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß es keinem Zweifel unterliegen könne, daß das Notizbuch als eine Urkunde im Sinne des Gesetzes gelte. Er beantragte gegen den Angeklagten 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof theilte in Bezug auf die Schuldfrage die Ansicht des Staatsanwalts, hielt aber eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen für ausreichend. — Der Mann kann von Glück sagen! In Lübeck kostete das Zerreißen zweier werthloser Bettel einem Krüppel 9 Monate Gefängniß!

Wandobet. Ex-Vürgermeister Thomsen, bekannt als Sozialistensführer, noch bekannter aus der Elmshorner Backpfeifen-Affäre her, hat sich hierorts als Rechtsanwält niedergelassen.

Riel. Zu einer wohlverdienten Strafe wurde der Arbeiter Brandstedter aus Riel verurtheilt, welcher bereits mehrfach die hiesigen Gerichte beschäftigt. Derselbe hatte im vorigen Jahre eine Frau, welche mit ihm in demselben Hause wohnte, wegen angeblicher Wajestätsbeleidigung denunzirt. Die Frau, welche jedoch vom Gericht freigesprochen wurde, bekundete vor demselben, daß Brandstedter sie aus Rache denunzirt, weil sie seine unsittlichen Anträge zurückgewiesen habe. Dieser wurde dann wegen des Verdachts, als Zeuge wesentlich einen Meineid geleistet zu haben, in Untersuchungshaft genommen, in der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode jedoch kostenlos freigesprochen. Jetzt ist Brandstedter wegen Sittenverbrechen, und zwar begangen an Kindern unter 14 Jahren, angeklagt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde des Verbrechens gegen § 176, 3 in zwei Fällen für schuldig befunden und zu einer Zuchtstrafe von zwei Jahren verurtheilt.

Briefkasten. Zwei Streitende. 1) Nein! 2) Wenn es regelmäßig vorkommt, ja. Nehmen Sie wohl darauf, daß die Namen von Nebakteur, Verleger und Drucker darin enthalten sein müssen. Th. H. Sie werden zugelassen.

Stadttheater. Morgen, Mittwoch, geht das reizende Weihnachtsspiel „Die Schuggeister“, oder der armeu Kinder Weihnacht“ in Szene. Donnerstag wird Mozarts „Rauberluste“ in vorzüglicher Besetzung gegeben. Für das Gastspiel des Signor Francesco d'Andrade am 3. Weihnachtstage (Montag den 27. Dezember) sind bereits überaus zahlreiche Billetbestellungen eingegangen, sodas die Abonnenten daran erinnert werden, daß ihre Plätze ihnen nur bis zum 22. incl. reservirt werden. Vom 23. ab müssen die Billets anderweitig abgegeben werden. Gerade nach den abonirten Plätzen ist wegen ihrer guten Lage die weiße Nachstage.

Hausfleisch. Eine unentbehrliche Stütze in jedem Haushalt ist in den letzten Jahrzehnten die Nähmaschine geworden. Unentbehrlich ist heute ein Hausstand ohne sie, die stets bereite Gehilfin bei den vielerlei Anforderungen, die Kleidung und die mannigfachen

häuslichen Bedürfnisse sonstiger Art an die fleißige Hand der Hausfrau stellen. Aber auch in den Diensten der häuslichen Kunst hat seit einigen Jahren die Singer Co. Vll. Grl. (frühere Firma: S. Weidinger) ihre Maschinen gestellt, indem sie das in Amerika zuerst geübte System der Nähmaschine auch hier einführt. Ein glänzender Erfolg ist diesem Unternehmen beschieden gewesen und das Interesse der Damenwelt an dem der häuslichen Kunst neueröffneten Gebiete ist ein so allgemeines geworden, daß eine Singer Maschine für Kunststicker heute zu den beliebtesten Weihnachtsgeschenken zählt. Um so werthvoller ist ein solches Geschenk, als die ausgezeichnete mechanische Ausführung der Singer Maschinen es ermöglicht, dieselbe Familienmaschine, welche für alle häuslichen Näharbeiten verwendet wird, auch für die Kunststicker zu benutzen, ohne daß hierbei irgend welche Veränderung an der Maschine erforderlich ist. Der Unterricht wird ebenso wie für die Hausnäherel auch im Kunststicken unentgeltlich erteilt. In Lübeck hält die Sandstraße 20 befindliche Filiale der Singer Co. Vll. Grl. Lager der neuesten Maschinen in einfachen bis zu eleganten Ausstattungen, und die Anschaffungsbedingungen sind die denkbar bequemsten.

**Quittung.**  
Für die Familien der Verurtheilten sind eingegangen:  
Von den Schuhmachern bei Baurenfeld 8. — Ml.  
" " Febrilarbeiten, Bahlfelde Hamburg, St. Georg, durch L. Vlltge 30. —  
Nichtleiter, Elwigstraße 2, 2.45  
Weitere Gelder nimmt gerne entgegen:  
Die Expedition des Volksboten, Johannisstraße 50.

**Stersfchanz-Niehmack.**  
Dambucp, 20. Dezember.  
Der Schweinehandel verlief gut.  
1100 Stück. Preise: Kernschweine (Schwae 56 58 Ml., 57 59 Ml., 58 60 Ml. und Feckel 56 58 Ml. or 57 59 Ml.)

**See-Berichte.**  
D. „Hosland“, Capt. Ahrens, ist am 19. Dezember von Riga nach hier abgegangen.  
D. „Mathilde Nade“, Capt. Schmidt, ist am 18. Dezember in Christiania eingetroffen.  
D. „Alpha“, Capt. Brindmann, geht am 21. Dezember Vormittags von Stettin nach Libau ab, um dort nach Landskrona zu laden.  
D. „Regir“, Capt. Sjöman, ist am 18. Dezember von Hangö auf hier abgegangen.  
D. „Wm. Minos“, Capt. Schulz, ist am 18. Dezember von Riga nach Blyth abgegangen.  
D. „Kant“, Capt. Wulf, ist am 19. Dezember in Königsberg angekommen.  
D. „Hansa“, Capt. Schmalzfeldt, ist am 19. Dezember in Libau angekommen.  
D. „Jur“, Capt. Efkere, ist am 19. Dezember in Rostock angekommen.  
D. „Dora“, Capt. Bremer, ist am 19. Dezember in Danzig angekommen.  
D. „Wm. Minos“, Capt. Schulz, ist am 19. Dezember in Blyth angekommen.  
D. „Eibe“, Capt. Krellenberg, ist am 20. Dezember in Hull angekommen.  
D. „St. Petersburg“, Capt. Lange, ist am 20. Dezember von Königsberg auf hier abgegangen.  
D. „Alice Krohn“, Capt. Trettow, ist am 20. Dezember von Memel nach Kiel abgedampft.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenige Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inseriren, zu verächtlichen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

**Danksaugung.**  
Allen denen, welche mir bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes unterstützt haben, besonders Herrn Pastor Bernhard für seine trostreichen Worte am Grabe sage ich meinen herzlichsten Dank.  
D. Förner, geb. Hoffmann.  
Lübeck, den 20. Dezember 1897.

Hiermit sage ich meinen Kollegen der Kesselschmiede der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft meinen innigsten Dank für die Unterstützung bei meiner Krankheit!  
D. Wieg.

**Gutes Logis zu erhalten**  
Obertrave 21/9.

**Gesucht zum 1. April eine Wohnung**  
von 2 Zimmern im Preise von 160—170 Ml. von einem kinderl. Ehepaar. Ang. n. **A B 36 Exp**

**Gesucht zu sofort oder Renjahr Ml. 500—600**  
als sicherer Wandposten gegen hohe Zinsen. Off. n. **BC** an die Exped. d. Bl.

**Gesucht zu Ostern ein Malerlehrling.**  
**Mundt & Kranthamm,**  
Decorationsmaler. Hügelstraße 80, Mittelstraße 4.

**Billich zu verkaufen 2 Damen-Jadets**  
Weicherstraße 7.

**Zu verkaufen** 1 guterhaltener Herren-Winter-Paletot, billig.  
Wilsstraße 2, 1. Et.

**Passend als Weihnachtsgeschenk!**  
Ein sehr schönes Musikwerk (Symphonium) mit 49 Stück Stahlnotenstreifen zu verkaufen. Neuwerth 109, jeht 65 Ml. Effengrube 26.

**Garzer Kanarien-Möller**  
(Tag- und Nachtvögel) zu verkaufen.  
**H. Lagemann,** Schwart. Allee 127 a.

**Verloren** auf dem Wege Fünfhausen, Johannisstraße, Königsstraße, Hügelthor eine neue schwarze Herrenmütze Abzugeben.  
Blücherstraße 22, 1. Et.

**Trauring**  
verloren, abzugeben, gegen Belohnung Königstr 79.  
**H. braune Rindchen, braune und weiße Pfeffermüße** der Lübecker Genossenschaftsbäckerei empfiehlt  
**A. Jaeschke,** Engelsgrube 75.

**Prima Servelatwurst.**  
**Prima geräucherte Mettwurst in 2 Sorten.**  
**Prima Braunschweiger Mettwurst.**  
**Prima kleine Stücke Rauchfleisch.**  
**Prima fl. halbgger. Schinken,** mit u. ohne Knochen,  
sowie täglich prima frische Bratwurst, Sausiscken u. gef. Mettwurst  
empfeht  
**Joach. Schmidt,** Inhab.: **Heinr. Schmidt**  
Hüxstrasse 43.

**Das Recht und die Rechtshülfe**  
**der Handlungsgehülfen.**  
Eine Denkschrift  
zur Revision des Handelsgesetzbuches und  
zur Vereinfachung des Klageverfahrens für  
Handlungsgehülfen.  
Von **Richard Lipski.**  
Preis 25 Pfg.

Empfehle  
**hochfein schmeckenden gebrannten**  
**Coffee**  
per Pfd. 80, 100, 120, 140, 150 und 180 Pfg.  
**Conrad Hardt**  
126 Hüxstraße 126.

**Gute Cigarren und Tabak**  
auf dem Marktplatz zu verkaufen bei  
**Oscar Höppner.**

**Hochfeine Cigarren in allen Preislagen**  
per 100 Stück von 3 Ml bis 10 Ml.  
Süßliche Verpackung.  
**Cigarren-Fabrik C. Henke,**  
Blücherstraße 80

Freunden und Genossen empfehle meine  
**Knackwürste**  
auf dem Weihnachtsmarkt beim Brunnen.  
**W. Peuss.**

**H. Lau'schen** Ruchensyrup  
sowie sämtliche Gewürze empfiehlt  
**J. H. Graepe,** Dornstraße 5.

**Die Weberei von W. C. Kelling**  
früher: **F. J. W. Hopp.**  
**Grosser Bauhof 5**  
empfeht ihre gut gewebten  
**Bettzeuge, Gardend, Tischzeuge,**  
**Handtücher, sowie doppelt gereinigte**  
**Dannen und Bettfedern**  
zu concurrenzfähigen Preisen.

**Brautleute**  
kaufen  
**Möbel-Ausstattungen**  
— sowohl einfache wie elegante —  
jetzt im **Ausverkauf** in  
**Carl Meyer's Ausstattungs-Magazin**  
Fleischhauerstraße 40/42  
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**Deutscher**  
**Metallarbeiterverband**  
Section der Klempner.  
**Versammlung**  
am **Mittwoch den 22. Dezember**  
Abends 8 1/2 Uhr  
bei **F. Leeke, Lederstrasse 3.**  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. Die Ortsverwaltung.

**Verband der Zimmerer Deutschl.**  
(Zahlstelle Lübeck.)  
**Weihnachtsfest**  
bestehend aus Kinderbescherung für Kinder der Mitglieder, Gesangsvorträgen vom Männer- und Gemischten Chor des Gesangsvereins der Zimmerer  
**mit nachfolgendem Ball**  
am **Mittwoch den 22. Dezember**  
im **Concerthaus Flora.**  
Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Einführung ist nur durch Mitglieder gestattet.  
**Das Comitee.**

**Quartett-Verein „Amicitia“.**  
**Weihnachtsfeier**  
für Mitglieder und deren Kinder  
am **ersten Weihnachtstage**  
im **Concordiasarten.**  
Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.  
Donnerstag Abend letzte Übung der Kinder.

**St. Jürgen-Liederfranz**  
**Weihnachtsfest**  
mit **Tannenbaum u. Kinderbescherung**  
am **Sonntag den 26. Dezember**  
im **lokale Fröh, Concordia-Garten.**  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Einführung gestattet.  
Ziehung der Tombola 9 Uhr.  
**Der Vorstand.**

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch: 55. Abonnem.-Vorst. 1. Abth. Roth.  
Mit neuer Ausstattung:  
**Die Schutzgeister.**  
Donnerstag: 57. Abonnem.-Vorst. 3. Abth. Gels.  
**Die Zauberflöte.**  
Montag d. 27. December (8. Weihnachtstag.)  
**Gastspiel d' Andrade.**  
Außer Abonnement. Erhöhte Preise.



# Blumenthal's Schuhwaarenfabrik

Nohlmarkt- und Sandstraßen-Ecke Lübeck Nohlmarkt- und Sandstraßen-Ecke

## Weihnachts-Ausstellung

nüchlicher und wohlfeiler Weihnachtsgeschenke zu außerordentlich billigen Preisen.

➔ Bereitwilligster Umtausch nach dem Feste. ➔

**Filz-  
pantoffel**  
Kinder 30 Pfg.  
Damen 35 Pfg.  
Herren 45 Pfg.

<b>Damen-Hauschuhe</b> abgesteppt nur Mt. 1,80.	<b>Damen-Tanzschuhe</b> 1,80, 2,50, 3,50 bis 5 Mt. <b>Damen-Lackschuhe</b> 3, 3,50 bis 4,50 Mt.
<b>Knaben- u. Herren- Schnürstiefel</b> 5,50, 6,50 Mt. Herren 7,50, 9, 12 Mt.	<b>Herren- Roßleder-Zugstiefel</b> genagelt 5,50 Mt.
<b>Herren-Morgenschuhe</b> mit und ohne Lederbesatz 3-3,50 Mt.	<b>Eleganter Herren- Zug- und Schnürschuh</b> 6,50, 7,50, 9 Mt.

**Damen-  
Haus- u. Filz-  
schuhe**  
von 1,50 Mt. an bis 5 Mt.

**Extra starke  
Plüschpantoffel**  
mit Ledersohlen  
für Kinder und Damen  
65, 75, 80 Pfg. u. 1 Mt.

Reizende Neuheiten  
in  
**Pantoffeln u. Schuhen**  
in jeder Preislage.



**Haus- und Dam-  
schuhe**  
in eleganten Mustern.

**Kinder-  
Hauschuhe**  
von 50 Pfg. an,  
in Filz, Cord, Tuch  
und Plüsch.

**Filz-  
pantoffel**  
mit Plüschbesatz  
nur 1 Mt.

**Herren-  
Hauschuhe**  
reizende Geschenke  
Mt. 1,80, 2, 2,75, 3,  
3,50 bis 4,50.

**Damen-  
Belzpantoffel**  
sehr warm  
1,25 Mt.

<b>Stulpstiefel</b> für Herren 12,50 Mt. und 14 Mt. für Knaben von 4,50 Mt. an.	<b>Herren-Schaftstiefel</b> 6 Mt. <b>Starke Arbeitsstiefel</b> 7,50 Mt.
<b>Feinste Herren-Halb- oder Roßspiegelstiefeletten</b> 7,50, 9, 12 Mt.	<b>Herren-Besatzstiefel</b> 4,50 Mt. Derselbe hochfein Mt. 8,50.
<b>Damen-Knopfstiefel</b> eleganter englischer Schnitt. <b>Praktischer Winterstiefel.</b> 5,50, 6, 7,50, 9 Mt.	<b>Damen- Roßleder-Zugstiefel</b> 3,50, 4,50 Mt.

**Damen-  
Roßleder-Knopf-  
und Schnürschuhe**  
Mt. 3,25 bis 4,50.

**Filz-  
sohlen**  
10 u. 20 Pfg.

**Kork-, Stroh-  
und  
Fellsohlen**  
20, 30, 50 Pfg.

**Petersburger  
Gummischuhe**  
für Kinder: Mt. 1,50, 1,80  
für Damen: Mt. 2,75, 3,00  
für Herren: Mt. 4,50.

**Herren-Zug-  
und  
Schnürschuhe**  
Mt. 4, 4,50, 5,50 u. f. f.



## Politische Rundschau. Deutschland.

**Bestimmungen zur Kieler Kaiserrede.** Aus der Fülle der Bestimmungsbegriffe greifen wir folgende heraus: Die „Hamb. Nachrichten“, das bekannte Organ des Fürsten Bismarck, bemerken u. A.:

„Der Rede des Kaisers wird die Zustimmung weiter Kreise des deutschen Volkes nicht fehlen. Bemerkenswerth erscheint, daß er die jetzige maritime Unternehmung als die logische Konsequenz dessen bezeichnet, was Kaiser Wilhelm I. und sein großer Kanzler“ politisch gestiftet hätten. In dieser Ueberzeugung findet der Monarch augenscheinlich eine Erleichterung der persönlichen Verantwortung, die er nach seinen eigenen Worten trägt. . . . Ob aus den Worten Seiner Majestät, daß den Deutschen in Ostasien „für immer“ und „ein für allemal“ Halt und Schutz gewährt werden sollte, ein Argument für die deutsche Politik, dauernd Besitz von Kiautschau zu erlangen, zu entnehmen ist, müssen wir einstweilen dahingestellt sein lassen. Der Hinweis des Kaisers darauf, daß die deutsche Division „mit allen Kanonen der fremden Flotten draußen in ihrem Bereich und guter Freundschaft“ aufzutreten habe, ist geeignet, die Befürchtung zu entkräften, als ob das deutsche Vorgehen in China auf den Einspruch irgend einer fremden Macht gestossen sei.“

Die „Germania“ wendet sich gegen das Wort „Reichsgewalt ist Seegewalt.“ „Wir meinen“, sagt das Zentrumsblatt, „daß das Deutsche Reich gewaltig war auch ohne See macht, gewaltig genug, um durch seine Landmacht Frankreichs Land- und Seegewalt zu überwinden und dem deutschen Ansehen wie dem deutschen Handel einen neuen Aufschwung zu verleihen.“

Wiel Aufsehen hat der Satz in der Erwiderung des Prinzen Heinrich erregt: „Mich zieht nur Eines: das Evangelium Eurer Majestät geheiliger Person im Auslande zu länden, zu predigen Jedem, der es hören will, und auch denen, die es nicht hören wollen.“ Die „Germania“ bemerkt, sie wolle vorläufig mit einem Kommentar noch zurückhalten, da nicht klar ersichtlich sei, was Prinz Heinrich eigentlich habe sagen wollen. Die landblinderische „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt:

„Wir nehmen bis auf Weiteres an, daß der Ausdruck etwas anders gewesen sei. Sollte er aber thatsächlich so gefallen sein, so würde man einen Ueberhang der Verehrung in ihm finden müssen, der leicht mißverstanden werden kann. Man darf wohl von der „gottbegnadeten“ Person eines Monarchen sprechen, nicht aber von der „geheiligten“. Jedenfalls hat der Prinz auch nur das Gottesgnadenthum im Auge gehabt, und in diesem Sinne von der geheiligten Person Sr. Majestät gesprochen. Es giebt auf Erden keine geheiligte Person, und es giebt auf Erden nur ein Evangelium, das ist das Evangelium, das die Männer verkündet haben, die drüben den Märtyrern zum Opfer gefallen sind. Wir wissen, daß im Hohenzollernhause glühende Liebe zu diesem einen Evangelium herrscht, und deshalb nehmen wir wohl mit Recht an, daß es sich bei den Worten, wenn sie überhaupt so gelaute haben, nur um einen Ueberhang des Ausdrucks handeln kann, der unter dem Eindruck der Größe des Augenblicks verständlich, wenn auch nicht entschuldigbar wäre.“

Nicht besonders wohl fühlt sich die Zentrumpresse. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Schicksal der Marinevorlagen durch diese Reden eine neue Wendung erhält. Die „Kölnische Volks-Zeitung“ sagt nämlich:

„Was im letzten Grande mit der neuen Armada geplant ist, ist aus der kaiserlichen Abschieds-Ansprache nicht klar zu erkennen, und anderweitig sind wir auch gar nicht informiert, da das Auswärtige Amt nichts verkünden läßt. Das Auswärtige Amt tritt aber hauptsächlich in dieser Sache äußerlich kaum hervor. Nur so viel fest, daß man in Kiautschau bleiben und es nöthigenfalls mit Gewalt behaupten will.“

Aber darum allein würden doch in Kiel kaum so viele pompöse Worte gewechselt worden sein, wenn es nicht der Anfang einer noch garnicht zu übersehenden Entwicklung wäre, wenigstens würde man sagen müssen, daß ein solcher feierlicher Apparat kaum verständlich erschiene, wenn es sich lediglich um die Erlangung einer Genehmigung für die Ermordung der Missionare und die Behauptung des Hafens von Kiautschau handelte. Die erste Behauptung des neu-geleiteten und neuerstandenen Deutschen Reiches in seinen aber-ererbten Interessen“, nennt der Kaiser die Expedition. Er bezeichnet es als seine Pflicht, „der neuen deutschen Panza zu folgen und ihr den Schutz angedeihen zu lassen, den sie vom Reich und vom Kaiser verlangen kann.“ Ob die „neue deutsche Panza“ diesen Schutz verlangt hat, erhebt sich uns noch nicht so ausgemacht. In Handelskreisen ist man bekanntlich vielfach der Ansicht, daß es auch ohne die „erzgepangerte Wada“ recht gut gehe. Dem deutschen Kaufmann und seinen Schiffen wird unseres Wissens auch nirgend das Recht verweigert, „das den Fremden aller anderen Nationen zugestanden wird.“ Die vom Kaiser verlautbarte Auffassung, daß die Panza in Ermangelung eines kaiserlichen Schutzes“ verfallen sei, ist übrigens geschichtlich sehr ansehnlich und viel mehr nicht haltbar. Die Panza verfiel, weil neue Handelswege aufkamen und mit der Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien eine gänzliche Umwälzung im Handel eintrat, welcher die Panza sich nicht anzubequemen verstand. Damit soll aber nicht geleugnet werden, daß die Flotte unserem auswärtigen Handel zu Schutz und Förderung erreicht, übrigens auch schon bisher gereicht hat. Nur möchten wir wissen: wo soll es hinaus? Reichsgewalt bedeutet Seegewalt, und Seegewalt und Reichsgewalt bedingen sich gegenseitig so, daß die eine ohne die andere nicht bestehen kann“, rief der Kaiser aus. Soll das etwa betragen, daß wir die Herrschaft über die See erwerben müßten? Da würden wir wohl alsbald mit anderen seemächtigen Nationen in erste Konflikte hineingerathen. Ohne Zweifel sehen sie uns jetzt schon mit Neid und Mißtrauen an, und die Rede des Kaisers wird ihre Stimmung nicht verbessern, wiewohl darin betont wird, daß wir Schutz, nicht Trug, daß wir mit den übrigen Flotten draußen, künftigen Verkehrs und gute Freundschaft“ pflegen wollen. Sind wir also sicher, daß wir nicht in Abenteuer hineindampfen? Der Kaiser und Prinz Heinrich behandelte in ihren Worten die Fahrt wie ein kühnes und gefährliches kriegerisches Unternehmen. Es scheint nicht, daß China sich freiwillig zur Abtretung von Kiautschau verstehen will, bei uns dagegen sieht man diese Abtretung schon als „unser gutes Recht“ an, und der Prinz soll „mit gepauzelter Faust dreinschlagen, wenn die Chinesen sich nicht fügen. Voraussichtlich werden wir mit den wenig kriegerisch gearteten Chinesen schon fertig werden, aber wo bleiben wir, wenn Andere sich einmischen, wenn z. B. Japan gegen uns gekehrt wird? Wir wollen ja hoffen, daß Alles gut abläuft, aber die Festlichkeit und die den Thatsachen weit voraus eilenden Worte, mit denen das Unternehmen begleitet wird, sind geeignet, Besorgnisse zu erwecken.“

Schließlich sei noch ein Kommentar erwähnt, den die konservative „Schles. Bzg.“ an die Worte des Prinzen Heinrich knüpft: „Eure Majestät haben die große Gnade und Entfagung gehabt, mir dieses Kommando anzuvertrauen.“ „Ich kenne sehr wohl die Gedanken Eurer Majestät, ich weiß, wie schwer das Opfer ist, indem Eure Majestät mir ein so schönes Kommando anvertraut haben, und das ist, Eure Majestät, was mich am Tiefsten bewegt, und weshalb ich Eure Majestät aufrichtigst danke.“ Dazu bemerkt die „Schles. Zeitung“:

„Die Worte von der durch den Kaiser geübten „Entfagung“ klingen fast so, als habe anfangs der Plan vorgelegen, daß sich der Kaiser selbst an die Spitze der Expedition habe stellen wollen, doch erscheint uns dies unwahrscheinlich. Eine absolut einwandfreie Deutung sieht uns in diesem Falle nicht zu Gebote.“

„Auch wir wissen keine einwandfreie Aufklärung für den zweimaligen Gebrauch dieser Worte zu finden. Beide Reden, die stätlich improvisirt waren, sind eben einer verschiedenartigen Deutung unterworfen“, bemerkt dazu die ultramontane „Germania“.

Die „Nationalzeitung“ schreibt munter: „Mit dieser Rede hat der Kaiser sicherlich der großen Mehrheit des deutschen Volkes aus der Seele gesprochen.“

„Vieles Lucius als Kapell“, so bezeichnete Eugen Richter an seine Erfurter Parteigenossen im Jahre 1879, womit er verhindern wollte, daß der Sozialdemokrat Kapell, der in der Stadt die Majorität erlangt hatte, in der ev. St. Michaels gewählt wurde. Richter ist sich in dieser Stellungnahme treu geblieben. In puncto Sozialistenbekämpfung unterscheidet er sich von König Stumm und Konforten höchstens in der Couleur, nicht in der Intensität.

In der Freitagnummer seiner „Freisinnigen Zeitung“ leitartikelt Richter über den „Aufmarsch der Parteien“. Zunächst beklagt er die Uneinigkeit im freisinnigen Lager, die dadurch nur größer werde, daß gewisse Leute nach Einigkeit verlangen, womit die Rüdertische Friedensepistel am Schlusse seiner letzten Reichstagsrede verhöht werden soll. Die Logik ist allerdings etwas gewaltsam.

Interessanter ist aber der Schluß des Artikels: „Für die Zusammensetzung des nächsten Reichstages auf Grund der Neuwahlen ist gegenwärtig nicht so gefährlich die Stärke der rechtsstehenden Parteien als die Stärke der Sozialdemokratie in denjenigen Wahlkreisen, in welchen die Sozialdemokratie unter Umständen andere Liberale zwar aus der Stichwahl zu verdrängen, aber selbst bei der Stichwahl das Mandat nach dem Charakter des ganzen Wahlkreises nicht zu erlangen vermag. Die für den Liberalismus besten Wahlkreise sind buchstäblich im Laufe der Zeit an rechtstehende Parteien verloren gegangen, wie wir im einzelnen vorgezeichnet haben, nicht infolge einer Rechtsströmung im Wahlkreise oder einer Uneinigkeit, unter den Liberalen, sondern umgekehrt dadurch, daß man sich in einem gewissen unklaren Radikalismus vielfach der Sozialdemokratie zuwandte und derselben damit unter Hurd- drängung des entschiedenen Liberalismus zu einer Stichwahl verhalf, aus der alsdann nicht die Sozialdemokratie, sondern ein ganz rechts stehender Kandidat als Sieger hervorging.“

Das ist die alte Melodie: Alles ist erlaubt, wenn nur die Sozialdemokraten dadurch nicht gestärkt werden. Die Abschwenkung der Wähler in Duzenden von Wahlkreisen schreibt Richter einem „unklaren Radikalismus“ zu. Ob die Wähler sich mit dieser Besur zufrieden geben werden? Oder ob sie bei der nächsten Wahl dafür Sorge tragen, daß ihr Radikalismus selbst für die graue Brille Richters sehr klar und unzweifelhaft wird?

Gerade die Clique Richter in dem Ragout freisinniger Parteien und Fraktionen hat die allgeringste Ursache, ihre Chancen noch durch unüberlegte Urtheile zu verschlechtern. Die Haltung der „Freisinnigen Zeitung“ gelegentlich der kläglichen Haltung des Berliner Kommunal-liberalismus bei der Regelung der Berliner Lehrerbefoldung hat in den weitesten „freisinnigen“ Kreisen verschmupft und zur „Verradikalisierung“ derselben wesentlich beigetragen.

Wenn Richter aber indirekt der Sozialdemokratie Schuld giebt, verschiedene Mandate den Konservativen ausgeliefert zu haben, so können wir über diese lähne Unterstellung nur lächeln. Wahlschacher und Wahlkreisshandel treiben wir allerdings nie, sondern wir eröffnen den Kampf prinzipiell und führen ihn prinzipiell durch. Und kommt es dann zu einer Stichwahl, zwischen uns und einem Reaktionsär, so haben wir allerdings noch nie auf nennenswerthe Hilfe aus den bürgerlichen Kreisen bis in die Reihen der Freisinnigen hinein gerechnet, weil wir uns jedesmal nur verrechnen würden. Umgekehrt dagegen haben wir wieder keinen Augenblick angestanden, bei

## Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(75 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mit den Händen sich anhaltend, mit den Armen sich klügend, klimmt er den Graben aufwärts. Er schleppt sich durch den Wald in seiner schweren Verwundung, mühsam, unter tausend Schmerzen.

Er ist von innerlicher Ungeduld verzehrt, und von Minute zu Minute steigert sich die heiße Angst, seine Kräfte könnten versagen.

Von Zeit zu Zeit hält er inne, er muß ruhen, er kann nicht mehr — stehend faltet er die Hände, nach Hilfe begehrend, und fürchtet doch nichts so sehr, als einem Menschen zu begegnen, der sich seiner erbarmte.

Und er rückt weiter; nur mit den Händen hilft er sich weiter. Er verläßt den Wald und hat endlich die Straße erreicht, eine breite Blutspur zurücklassend.

„Sie wird mich verrathen und ihn!“

Er fühlt, wie er matter und matter wird, und bleibt endlich liegen:

„Auch mit mir ist's zu Ende.“

Im Petertobel aber schreien die Vögel noch immer aufgeregter durcheinander.

Was sich da ereignete, war etwas so Ungewöhnliches, sie können sich's gar nicht erklären.

Von den Zweigen einiger jungen Buchen schauen sie mit ihren klugen scharfen Augen herab nach dem Mann, der da liegt.

Da hüpfte eine lecke Grasmücke auf den Boden, und mit dem Schweife wedelnd folgt ihr die Bachstelze.

Sie hüpfen näher und näher und piepsen: „Der rührt sich nicht — der ist todt!“

Plötzlich stiegen sie alle mit lautem Getöse auf und in den Wald hinein.

Eine Frau leucht heran, ein kleines, blaßes, armseliges Ding.

Es ist Tania. Sie war in der Irre gegangen und erst die Detonation, die sie vernommen, hatte ihr den Schauplatz verrathen.

Atschins Haupt ruht jetzt in ihrem Schooße, von ihren kleinen, zitternden Händen gehalten. Ihre Brust ist wie zermalmt von dem großen Weh und alle ihre Nerven zucken.

Als er aber jetzt langsam die Augen öffnet, zwingt sie den wilden Schmerz zurück und sie neigt sich über ihn mit dem innigsten Ausdruck der Liebe und des Erbarmens.

Er dankt ihr mit dem Blick — er kann nicht sprechen — und wieder schließt er die Augen.

Spähend beugt sie sich über ihn und stumm.

„Ist es wirklich aus mit Dir, Du Kämpfer und Dulder? Welch sanften Ausdruck dies sonst so harte Gesicht hat. Ich kannte Dich, Atschin — Dein Herz war weich und gut — zu heiß hast Du die Menschen geliebt — Du konntest ihren Jammer nicht mit ansehen — Du wolltest ihn nicht dulden — er brachte Dich zur Verzweiflung — Dein Mitleid hat Dich in diesen wilden, verwegenen Kampf getrieben, in dem wir Alle stehen — in dem Opfer auf Opfer fallen.“

Thränen flühten aus ihren Augen — heiße, blutige Thränen. Und sie neigte sich tiefer und küßte die bleiche edle Stirn des Mannes, die keine Falte mehr fürchte.

Da reißt er die Augen plötzlich auf — ein Gedanke fährt blitzartig durch dieses Gehirn, bewegt es noch einmal in Schmerz und Sorge. . . . Der Wille, Anderen

zu helfen, Unschuldige zu retten, setzt noch einmal seine Nerven zu einer letzten Kräftanstrengung in Spannung.

Er öffnet den Mund, aber kein Ton will aus der Kehle . . . da hebt er die Hand . . . preßt sie an die Brust . . . „da“, röchelt er, „da“ und verschleidet.

„Ausgelitten!“ — Sie bleibt unbeweglich, den todtten Mann im Schooße . . . Ihre Hände halten ihn noch, so weich und lind . . . sie hat keinen Gedanken im Sinn — nur Weh im Herzen . . . sanft drückt sie ihm die Augen zu, dann erhebt sie die übrigen und sieht, daß seine Hand noch immer auf der Stelle ruht, die er bezeichnet hat: „Da — da!“

Es ist sein Vermächtniß.

Sie schiebt die erkaltete Hand bei Seite, befüßt die Stelle und zieht eine Brieftasche hervor.

Sie öffnet sie. Da sind Aufzeichnungen von seiner Hand, Briefe, Adressen.

Das darf nicht gefunden werden. Sie hat die Freiheit, das Leben vieler Genossen in ihren Händen.

Sie will es wahren.

Eilig schiebt sie die Blätter wieder in die Brieftasche zurück. Aber da steht am Rande ein Wort, das sich ihren Augen gleichsam von selbst aufdrängt, es ist der Name ihres Mannes.

Sie reißt das Blatt an sich und liest, in eine Zeile zusammengedrängt, das Schreckliche: Eugen Wassilejewitsch ist wahnsinnig geworden.

Und sie starrt darauf und lächelt. Es ist ein Krampf, der ihr Gesicht grausig verzerrt.

Hat sie's nicht längst geahnt, unsagbar deshalb gelitten — nun endlich hat sie Gewißheit!

Sie entlockt ihr keine Thräne mehr — die Schwäche ist vorüber — Haß ist ihre einzige Empfindung.

Innerlich hatte sie gebangt und vor dem Schrecklichen



Stichwahlen zwischen einem Konservativen und einem Freisinnigen für letzteren einzutreten und ihm dadurch sehr häufig zum Siege zu verhelfen.

Wäre das nicht geschehen, wie sähe es da wohl um das freisinnige Häuflein im Reichstage aus.

Ueber die Bucht von Kiautschau entnehmen wir dem Vortrag des Prof. Dr. Firth in München nach der Veröffentlichung darüber in den „Münch. N. N.“ noch einige weitere Notizen. Danach ist die Provinz Schantung mit einer Kolonie wie Hongkong nicht zu vergleichen. Schantung ist ein armes und unglückliches Land im Vergleich zu Kuangtung, das Hongkong als Hinterland dient; wir würden in den ersten Jahren höchstens auf je 25 Millionen Mark für Ausfuhr und Einfuhr rechnen können, und dies ist wenig im Vergleich zu dem Güterverkehr in der englischen Kolonie. Ganz anders würden die Verhältnisse liegen, wenn Schantung seit Jahren so bewirtschaftet worden wäre, wie jede europäische Nation es bewirtschaften würde. Der natürlichen, gesunden Entfaltung dieser von der Natur nicht schlecht bedachten Provinz stehen zwei große Hindernisse entgegen: 1. die fortgesetzten Ueberschwemmungen des Gelben Flusses, der den Osten der Provinz ihrer ganzen Breite nach durchströmt, und 2. der Mangel an guten Verkehrswegen. Der Gelbe Fluß verbreitet durch seine Ueberschwemmungen nur Schrecken und Elend, Seuchen aller Art, wozu noch verwüstende Heuschreckenschwärme kommen. Daß ein solches elementares Ereigniß die davon betroffenen Distrikte auf Jahre hinaus in Einöden verwandelt, die Bevölkerung dezimiert, aushungert und schwächt, die Gesellschaft desorganisiert und durch Flucht Verwirrung in die benachbarten glücklicheren Gebilde trägt, — daß ein solches Unglück seine Schatten auch auf die entfernteren Landstriche wirft, liegt auf der Hand. Außer dem Wohlstand ist daher im Westen der Provinz nicht zu denken. Dies nimmt der Provinz nicht nur einen großen Theil ihrer natürlichen Produktivität, es zehrt auch an der Kaufkraft des Hinterlandes, von der die Blüthe einer Handelskolonie in so hohem Maße abhängt. Nachdem der Vortragende sodann die jeder Beschreibung spottende Beschaffenheit der Straße geschildert hat, setzt er seine ganze Hoffnung für die Entwicklung auf die Einführung von Eisenbahnen und Telegraphen. Aber ein zweites Hongkong würde die Provinz Schantung und Kiautschau nicht werden können. England hat, wie überall, so auch hier den Rahm abgeschöpft, sowohl was Zeit als Wohl des Ortes betrifft. Auf der anderen Seite darf in Betracht gezogen werden, daß Hongkong seine Größe Konjunktoren verdankt, die in der geschichtlichen Entwicklung des Europäerhandels in China begründet sind. Hongkong hat mit den Jahrhunderte alten Beziehungen der Faktoreienstadt Canton ein Erbe übernommen, das der aufblühenden Kolonie dazu verhalf, bedeutenden Handelsverkehr einfach zu übernehmen, anstatt ihn erst schaffen zu müssen. Der Schwerpunkt des Handels mit China, der seit über tausend Jahren seinen Weg durch den indischen Ozean genommen hatte, lag daher von Anfang an im Süden.

Dagegen wird wiederum die Bucht von Kiautschau gelobt wegen ihres Klimas. Kiautschau sei das Nordrind der in China lebenden Europäer. Sicher werden die am Eingang der Bucht gelegenen Inseln sich zum Sommeraufenthalt eignen, wenn nicht die Berge ein Sanatorium bieten, in dem man sich von den Wirkungen der in China nirgends angenehmen Sommerhitze erholen kann.

Die Disziplinarfrage gegen den Polizeikommissar von Tausch wird am 5. Januar vor dem Polizeipräsidium verhandelt werden.

gejittert, als Andere es vollbringen wollten — nun will sie selbst es thun.

Nur das Eine fürchtet sie jetzt, daß ihr ein Anderer zuvor kommen könne.

Schon hat sie die Brieftasche unter dem Kleide geborgen.

Sie legt den Kopf des Todten auf den Boden und erhebt sich. Sie klimmt die Wand aufwärts.

Am Rande des Tobels angelangt, sieht sie sich noch einmal nach dem Freunde um, der ihr immer ein Bruder gewesen war.

Mit festen Augen blickte sie nach ihm hin, als wolle sie sich die greuliche Verkrümmelung, der er erlegen war, unauslöschlich ins Gedächtniß prägen.

„Beide Beine abgerissen . . . es war gute Arbeit.“

Sie nickt dem Todten zu und wendet sich und geht weiter.

Bald bemerkt sie die Blutspur, die Lazar zurückgelassen hat.

Sie folgt ihr, gelangt auf die Straße und findet Lazar. Etwas seitwärts vom Weg ist er hingefunken, in tiefer Ohnmacht. Sie beugt sich nieder, sie erkennt, daß hier Rettung noch möglich sei, aber sie müßte rasch zur Stelle sein.

Was soll sie thun?

Soll sie ihm Hilfe angedeihen oder den Mann hier verderben lassen, um die Freunde zu warnen und die Papiere, die Andere gefährden können, wenn man sie bei ihr fände, vorher in Sicherheit bringen?

Aber wenn sie Lazar an diesem Punkte zurückläßt, wird nicht der erste Vorüberkommende ihn entdecken und, der Blutspur folgend, den Andern finden? Wird dann nicht Alles ebenförmig verrathen sein und früher vielleicht,

**Mohrenprozess.** Frankfurt a. M., 18. Dezbr. Bei der heute erfolgten Urtheilsverkündung im Prozess Mohr-Altona wider die „Frankfurter Zeitung“ wurden beide Berufungen verworfen. Der Angeklagte hat zwei Drittel der Kosten, Mohr ein Drittel derselben zu tragen.

### Rußland.

**Die Erschließung Nord Sibiriens.** Während das offizielle Deutschland mit zwei Kreuzergeschwadern China dem deutschen Handel zugänglich zu machen gedenkt, sind deutsche, russische und englische Kaufleute auf friedlichem Wege bemüht, der deutschen Waare ein viel aussehenderes Exportgebiet zu eröffnen, als es China allem Anscheine nach je werden kann.

Die Schiffsmatrosen W. von Essen und W. Jakob in Hamburg bemüht sich schon seit längerer Zeit, Dampferexpeditionen nach dem Ob und Jenissei zu organisiren. Englische Schiffe verkehrten schon in diesem Sommer bis zur Mündung dieser Ströme und diese hinauf und haben mit Erfolg einen Austausch englischer Waaren gegen sibirische Produkte, vor allem Getreide, in's Werk gesetzt. Bei der Wichtigkeit dieses Wirtschaftsgebietes auch für den deutschen Handel wie für unseren Getreideimport, lassen wir einige Mittheilungen über den neuen Handelsweg nach russischen Quellen hier folgen.

Die beiden englischen Schiffe, die in diesem Sommer die Fahrt machten, setzten ihre Reise von der Mündung des Jenissei aus flussaufwärts fort bis zur Stadt Krasnojarsk, die von der großen sibirischen Eisenbahn bereits berührt wird. Im Schlepptau hatten sie mehrere große Leichter, mit zusammen zirka 1000 Tonnen Ladung, und schleppten diese über eine Reihe sehr gefährlicher Stromschnellen eine Strecke von 2000 englischen Meilen bis zu der erwähnten Stadt hinaus. Wie weit sie dabei in das Herz von Sibirien einbringen, ist leicht ersichtlich, wenn man beachtet, daß der ganze Flußlauf des Jenissei 2600 Meilen lang ist.

Die große Bedeutung des neuen Unternehmens für beide Theile, Sibirien sowohl wie die englischen Händler, ist nicht minder leicht verständlich. Durch den Wassertransport, der erheblich billiger ist, als die lange Eisenbahnfahrt, wird es möglich, auch schwere Güter, wie Maschinen etc., nach dem Lande zu besorgen. Für die Zukunft ist in Aussicht genommen, die englischen Dampfer nur bis zur Mündung des Flusses laufen zu lassen und die Flußschiffahrt mit kleinen Dampfern zu betreiben; die beiden englischen Dampfer, die diesen Sommer nach Sibirien vordrangen, sind am Jenissei verkauft worden und eine sibirische Gesellschaft hat sich bereits gebildet zur Anschaffung weiterer Materials und gemeinsamer Arbeit mit den englischen Unternehmern.

Eine Schwierigkeit freilich stellt sich zunächst noch der neuen Handelsroute entgegen, das ist die Eifersucht der Moskauer Großhändler, die fürchten, daß ihrem Handelsbetriebe im Inneren Sibiriens durch die Erschließung des neuen Handelsweges Abbruch geschehen würde. Sie haben sich darum an den russischen Finanzminister gewandt, und dieser scheint zunächst noch geneigt zu sein, den Zolltarif des europäischen Rußlands auf Sibirien ausdehnen und die bestehenden Zollfreiheiten damit abschaffen zu wollen. Um ihre Verlängerung bemüht sich nunmehr eine Petition von Kaufleuten am Jenissei. Der ganze Streit spielt sich also zu einer Fehde zwischen Sibiriern und Moskowitern zu.

Nun scheidet sich Sibirien in zwei Zonen; die eine ist die von Moskau am weitesten entfernte, und diese vom Jenissei bewässert, ist die eigentliche für den Import in Betracht kommende Zone, während die westliche an den Ufern des Ob die Getreideexportzone ist. Eine ergänzt die andere, ohne Mithilfe der Getreidezone müssen die fremden Händler, die den Jenissei heraufkommen, leer wieder zurückfahren. Schließt man die letzteren aber durch Schutzzölle von den Häfen des Jenissei aus, so verlieren die sibirischen Getreideexporteure einen guten Ausfuhr-

ehe es ihr gelungen war, die Freunde zu alarmiren, und mit ihrer Hilfe den Todten heimlich hinwegzubringen?

Lazar mußte fortgeschafft, mindestens den Augen der Vorüberkommenden entzogen werden, es war das wichtigste.

Sie versucht, den Vermundeten zu heben, mühsam schleppt sie ihn weiter in den Weinberg hinein. Aber ihre Kräfte versagen, sie kann nicht mehr.

Als sie jetzt Schritte hört, die den Berg hinaufkommen, thut sie einige Sätze von Lazar hinweg. Sie duckt sich und zwischen den dichtbelaubten Nebeln hindurch blickt sie aufmerksam gegen die Straße.

Jetzt springt sie auf und den Herankommenden entgegen. Sie hat sie erkannt: Es sind die Freundinnen Sofia, Helene.

Bald darauf sind alle Drei um den Vermundeten beschäftigt, um ihn, so gut es geht, einen Nothverband anzulegen. Dann tragen sie ihn vorsichtig, sich gegenseitig ablösend, den Berg hinab. Sie nehmen den Weg, der durch den Weinberg hindurchführt, gegen Vogelgang zu.

Dort befand sich die Villa eines Russen. Sie war unbewohnt, denn ihr Besitzer lebte in Paris. Fürst Krapotkin pflegte sie, wenn er nach Zürich kam, als Absteigequartier zu benutzen, und Lazar, der ihm eng liert war, besaß, wie Sofia genau wußte, den Schlüssel dazu.

Als Lazar wieder völlig zu sich kam, befand er sich in einem eleganten Raum dieser Villa, gut gelagert in einem breiten Bette.

Sonja an seiner Seite.

(Fortsetzung folgt.)

markt für Korn. Zweifelslos liegt also im Interesse der Entwicklung Sibiriens eine Protegierung der fremden handeltreibenden Nationen.

Vom nächsten Jahre ab sollen auch deutsche Schiffe den Verkehr mit Sibirien aufnehmen. Dadurch wird für Deutschland zweierlei ermöglicht: erstens wird der deutschen Waare ein Absatzgebiet erschlossen, dessen Aufnahme fähigkeit auf Jahrzehnte hinaus wachsen wird. Je rascher Deutschland in Sibirien festen Fuß fassen wird, desto günstigere Chancen wird sein Handel gewinnen; zweitens wird die Gefahr, daß die russische Waare durch die Konkurrenz von vornherein neben und finden. In Sibirien konkurrieren mit uns nur Frankreich und England. Dabei liegen wir von diesen Konkurrenzländern dem Absatzgebiete am nächsten. Dann aber erhalten wir aus Sibirien einen erheblichen Getreideimport, der zwar unseren Agrariern nicht genehm sein mag, um so erfreulicherer Aussicht aber unserer industriellen Bevölkerung gewärtigen läßt.

Sibirien dürfte allem Anschein nach eine Kornkammer für Europa werden und würde so als starkes Gegengewicht gegen ein übermüthiges Auftreten der amerikanischen Hochschußbatterien in Betracht kommen. Schon im Laufe des Sommers begannen die ersten Versuche, sibirisches Getreide zu exportieren. Hier bietet sich nun rasch eine billige Gelegenheit, das Getreide als Rückfracht nach Deutschland zu führen. Welche hohe Bedeutung der Erschließung Sibiriens auch in Rußland selbst beigelegt wird, das zeigt der Plan des Admirals Mataroff, das Eis des Volgs von Finnland und des nördlichen Eismeeres durch Eisbrecher für die Schifffahrt beständig oder wenigstens weit länger als jetzt, offen zu halten. Durch die Verwendung von Eisbrechern in der Größe von 6000 Tons und 10000 Pferdestärken würde es nach Mataroff möglich sein, einen regelmäßigen Dampferdienst alle 14 Tage von der ersten Juniwoche oder früher anzustellen. Sibirien sei so reich, und seine Bevölkerung steige so schnell, daß genug Ladung für einen regelmäßigen Schiffsverkehr gefunden werden könne.

### Soziales und Partei-Leben.

Firth. Unser Genosse, Krankenhauseoberarzt Dr. Degen, feierte dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Gemeindebevollmächtigter. Am 10. Dezember 1872 trat Dr. Degen in das Gemeindefakultät ein, dem er bis jetzt ununterbrochen angehört. Vom Magistrat erhielt der Jubilar ein herzliches Glückwunschschreiben, in welchem der Wunsch ausgesprochen ist, es möge der Gemeinde noch lange Jahre die schätzbare Kraft unseres Genosse erhalten bleiben.

### Lübeck und Nachbargebiete.

21. Dezember.

Der Senat hat zum Mitgliede der auf Art. V, Ziffer 4, des Vertrages mit dem Kreise Herzogthum Lauenburg vom 28. Juni 1891, betreffend die Regelung und Ausübung der Fischerei im Großen Meckburger See und in der Wakenitz, eingesetzten Kommission anstatt des aus seiner Stellung am Polizeiamte ausgeschiedenen jetzigen Rechtsanwalts Weyrowitz den königlich Preussischen Amtsrichter Belhagen, dem zur Zeit die Wahrnehmungen eines Oberbeamten des Polizeiamts übertragen sind, ernannt.

Testamentseröffnung. In der Sitzung des Amtsgerichts am Donnerstag, den 23. Dezember 1897, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr werden eröffnet werden: 1. das Testament des hieselbst am 10. Dezember 1897 verstorbenen Ober-Güterverwalters a. D. Theodor Friedr. Ewald Rimer; 2. das Testament der hieselbst am 12. Dezember 1897 verstorbenen Wittve des Handschuhmachers Reinhold Heinrich Stender, Auguste Wilhelmine, geb. Tränert.

Parham. Am Mittwoch, den 7. d. Mts., fand hier eine öffentliche Volksversammlung statt. Als Referent war der Genosse B. Grosse aus Hamburg erschienen. Derselbe sprach über die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Aufgaben der Arbeiter. Der Redner ging eingehend auf die frühere Gerner-Verfassung ein, unter der die produktive Arbeit ollen zu Gute kam. Die heutige Großproduktion, welche Waaren in Massen auf den Markt wirft, unterzog Gen. Grosse einer vernichtenden Kritik. An der Hand zahlreicher Beispiele zeigte er, wie die Großindustrie einigen wenigen mächtigen Dividenden im Jahre in die Taschen steckt, während der Arbeiter von dem Ertrage seiner Arbeit nur ein Almosen empfängt. Während der Reichtum auf der einen Seite immer mehr ansteigt, wächst auf der anderen die Armut. Als der Redner von den Unternehmern als liberale Großbourgeoisie sprach, erhob sich der überwachende Beamte und drohte mit „Aufhebung“ der Versammlung. Der Vortrag sollte denn auch sein Ende nicht finden. Als Genosse Grosse die erbärmlichen Einkommen der Arbeiter mit den Einkommensätzen anderer Leute verglich und sagte, daß manche Bankdirektoren ein höheres Gehalt als ein Minister bezögen, löste der Beamte kurzerhand die Versammlung auf. Von einem „Minister“ darf nach Ansicht dieses Beamten in Mecklenburg wohl nicht gesprochen werden! Redner erklärte, der Gewalt zu weichen, aber bald wieder zu kommen!

Boizenburg. Am vorigen Sonntag fand hier im Saale des „Rothten Hauses“ eine öffentliche Volksversammlung statt, welche gut besucht war. Genosse A. Henke-Hamburg hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Zur Diskussion meldete sich Niemand zum Wort, trotzdem mehrere Arbeitgeber anwesend waren.



# Aus Nah und Fern.

Beil er kein Gallunke sein wollte. Bei dem polnisch "Blatte" „Gazeta Grudziaska“ in Graudenz wurden kürzlich in einer Klagesache sämtliche Angeklagte der Druckerei von dem Untersuchungsrichter vernommen; es handelte sich um den Namen des Schreibers eines Artikels. Einer der Druckerlehrlinge konnte sich ganz genau darauf entsinnen, von wem der Artikel geschrieben worden sei, erklärte aber auf Befragen, daß er den Namen nicht nennen werde. Der Untersuchungsrichter machte den Lehrling auf die Folgen seiner Weigerung aufmerksam, erhielt von ihm aber den Bescheid, daß er sich andernfalls eines Vertrauensbruches schuldig machen würde und sich dann als einen Gallunken betrachten müsse. Mit diesem Bescheide gab sich der Untersuchungsrichter zufrieden. Der Vorfall brühet, so bemerkt dazu nicht ein konservatives Blatt, wiederum die schwierige Prinzipienfrage, ob der Staat seine Machtvollkommenheit zur Ermittlung der

Wahrheit soweit auszudehnen befugt ist, daß er von dem Beugen eine ehrlose Handlung verlangen kann. Die bekannte Trauungsform auf Helgoland wird, wie Professor Hirschius in der Deutschen Juristen Zeitung ausgeführt, mit dem 1. Januar 1900 durch das Bürgerliche Gesetzbuch beseitigt, da die Insel einen Theil des Deutschen Reiches und zwar der preussischen Monarchie bildet. Es treten dann an die Stelle der bisherigen Rechtsnormen in Betreff der Eheschließung die Vorschriften der §§ 1316 ff. des B. G. B. Hiernach ist also künftig ein staatsamtliches Aufgebot und die Eheschließung vor dem Standesbeamten erforderlich, und die letztere die einzig statthafte und gültige Form für die Eheschließung. Ein fatales Abenteuer. Aus Wien wird vom 13. d. Mts. berichtet: Der eleganten, neben einem Husarenoffizier im Restaurant sitzenden Dame fiel ein Gegenstand stürzend zu Boden. Eiligst lief der Piccolo herbei, bückte sich und präsentirte der Dame unter dem Gelächter der Gäste auf dem Teller ein — falsches Gebiß.

Besten wurden dieselben Böhne dem Wagalleichter vorgezeigt. Ein Zahnarzt hatte die Dame auf Veranlassung des Gebisses verklagt. Diese erklärte, nichts schuldig zu sein, denn sie habe sich verpflichtet, die falschen Böhne erst bei Verwendbarkeit nach 14 Tagen zu bezahlen. Der sie beschämende Vorfall im Restaurant habe jedoch die Untauglichkeit des Gebisses bewiesen. Der Sachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß die Dame im Rechte und der Kläger ein Stümper in der Zahntechnik sei. Für eine solche Arbeit verdiene der Kläger aber kein Honorar. Der Richter wies deshalb die Klage zurück. Erdolcht. London, 16. Dezember. Der Schauspieler Williams Tenish, der heute Abend im Adelphi-Theater die Hauptrolle in dem Drama Secret Service spielen sollte, wurde beim Eintritt in das Theater erdolcht. Der Dolch drang in die Gegend des Herzens ein. Tenish wurde ins Theater gebracht, wo er nach einer Viertelstunde verstarb. Der Mörder, ein ehemaliger Angestellter des Theaters, ist verhaftet.

**Feinsten**  
 Rum u. Cognac, echten  
 Krummehner Korn-Doppel-  
 Kömmerl, Büttener u.  
 Nordhäuser Korn, Him-  
 beerlimonade, Grog u.  
 Punsch-Extracte,  
 Russischen Balsam,  
 sowie andere Spirituosen, feine  
 Liqueure, echten Rheinischen und  
 Ungarischen Apfelwein, Obst-  
 scheid, Weichhülser Samos, Äpfel,  
 Heidelbeerwein, (sämmtl. Weine  
 sind ärztlich empfohlen).  
**J. P. H. Grube & Sohn.**

Möbel,  
 Regulateure,  
 Betten, Gardinen,  
 Teppiche, Kleiderstoffe,  
 Leinen-Wäsche, Jackets,  
 Damen-Mäntel, Stragen,  
 Herren- und Knaben-Garderoben  
**Handwagen**  
 liefert gegen Bezahlung

**Theilzahlung**  
 in wöchentl., 11äg. u. monatl. Raten.  
**Waaren-Credit-Bank**  
**S. Sachs**  
 Johannisstraße 23.  
 Bis 9 Uhr Abends geöffnet.

**LAGER**  
 aller Arten Uhren  
 unter 3 jähriger Garantie zu  
 sehr billigen Preisen.  
 Uhren reinigen 1.50 Mk.  
 Federn einsehen 1.50 Mk.  
**Th. Köhler,**  
 Uhrmacher,  
 Untertrave 70, Ecke Fischergrube.

**Basendes Weihnachts-Geschenk.**  
 Uhren aller Art.  
 Uhren aller Art.  
 Durch Zufall eine Partie  
**silberne Herren- und Damen-  
 Remontoir-Uhren v. 10 Mk. an.**  
 Goldene Damenuhren von 15 Mk. an  
 Regulateure mit Schlagwerk „ 8 Mk. an  
 Silberne Anabenuhren „ 5 Mk. an  
 Stands- u. Wanduhren „ 3 Mk. an  
 Für sämtliche Werke wird 3 Jahre  
 Garantie geleistet.  
**Netten in großer Auswahl,**  
 von 30 Pfg. an.  
 Versandt nach außerhalb franco gegen Nachnahme.  
 Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet.  
**Reparaturen**  
 billigst unter 1 jähriger Garantie.  
**Johannes Probst,**  
 Lübeck, Hinter der Burg 5-7,  
 nahe am Burghor, bei d. großen Burghor.

Meinen Freunden und Bekannten, sowie einem  
 geehrten Publikum die höf. Mittheilung, daß ich  
 das Restaurant  
**Stadt Stockholm**  
 Engelsgr. 87 Engelsgr.  
 übernommen habe und bitte ich um gütigen Zu-  
 spruch.  
 Täglich Concert renommirter  
**Damen-Capellen**  
 bei freiem Entree.  
**F. Bull**  
 (früher: Depouan 27.)  
 NB. Freundliches Logo habe noch abzugeben.

**„Im goldenen Apfel“**  
 Schmiedestraße 1.  
 Täglich Concert und Vorstellung  
 der hier so sehr beliebten Specialitäten-Gesellschaft  
 des Herrn **G. Lewertoff-Hamburg.**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Aug. Krüger und G. Lewertoff.**  
 Anfang an Wochentagen 6 Uhr, an den Haupt-  
 tagen 4 Uhr.

**Gennburg's**  
**Concerthalle**  
 Beckergrube 44.  
 Täglich während der Domzeit:  
**Grosses**

**Vocal-Concert**  
 ausgeführt von den  
 humoristischen Hamburger Solo- und  
 Quartettängern  
 unter Mitwirkung der rühmlichst bekannten Gesangs-  
 duettistinnen  
**Geschwister Alexander.**  
 Anfang 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr.  
 Ergebenst **Otto Gennburg.**

**Quartett-Berein**  
**„Luba“.**

**Weihnachts-Feier**  
 am 1. Weihnachtstag im „Tivol“.  
 Theatralische und dramatische Aufführungen.  
 Neu! 12 Jahre der Verbannung Neu!  
 oder des Ausgewiesenen Heimkehr.  
 Episch-dramatische Dichtung in 12 lebenden Bildern  
 Diverse Duette und Solovorträge u. s. w.  
 Anfang 6 Uhr. Garderobe 30 Pfg.  
 Eintritt frei. Einführung gestattet.  
**Der Vorstand.**

**St. Gertrud-Liedertafel**  
**Weihnachtsfeier m. Tannenbaum**  
 und nachfolgendem Ball  
 am Montag den 27. Dezember  
 im Tivoli (Unionsaal).  
 Eingang: Königsparade.  
 Anfang 6 Uhr. Eintritt 1 Mark.  
**Der Vorstand.**

**Gesangverein**  
**Freiheit**  
**Ball mit Tannenbaum**  
 am 2. Weihnachtstage  
 im Lokale „Einsegl“  
 Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
 Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.  
 Garderobe 15 Pfg.  
 Musik vom Musiker-Verein.

**Die Schweineschlachtere**  
 von  
**W. Strohfeldt**  
 73 Glockengießerstraße 73  
 empfiehlt:  
 Frische Fleischn, Pfd. 65 Pf.  
 Carbonade . . . Pfd. 70 Pf.  
 Quenfleisch . . . Pfd. 50 Pf.  
 Prima Schmalz . . . Pfd. 60 Pf.  
 Braten-Schmalz . . . Pfd. 30 Pf.  
 Kopf und Bein . . . Pfd. 25 Pf.  
 Gehochte Mettwurst Pfd. 60 Pf.  
 Geräuch. Mettwurst Pfd. 70 Pf.

**Ausverkauf**  
 der noch vorhandenen Korbwaaren wegen  
 Aufgabe des Laden-Geschäfts.  
**F. H. Bartels, Korbmacher.**  
 Beckergrube 43.

**Tannenbaum-Cafes**  
 sehr schön im Geschmack, Pfd. 60 und 80 Pfennig.  
**Joh. Nagel, Engelsgrube 51.**

**Alb. Meincke**  
 15 obere Regidienstr. 15.  
 Damenhemden von 90 Pfg. an  
 Damenhosen von 85 „ an  
 Damenröcke von 88 „ an  
 Nachjacken von 85 „ an  
 Kinderhemden von 12 „ an  
 Kinderhürzen von 20 „ an  
 Kinderstrümpfe von 15 „ an  
 Handschuhe von 15 „ an  
 Woll. Shawls von 10 „ an  
 Seidene Tücher von 8 „ an  
 Herren-Hemden von 90 „ an  
 Herren-Schlipse von 5 „ an  
 Unterhosen von 45 „ an  
 Unterjacken von 50 „ an  
 Gg. Normalhemden von 75 „ an  
 Jagdwesten von 1,25 „ an  
 Regenschirme von 95 „ an  
 Herrensocken von 10 „ an  
 Hofenträger von 25 „ an  
 Taschentücher von 5 „ an  
 in jeder Gütte, zu bekannt billigen Preisen.  
**Alb. Meincke**  
 Königstr., Regidienstr.-Ecke  
 Filiale: Beckergrube 36.

**Lau'schen Kuchensyrup**  
 doppelt gesiebes, stets lauderes  
**Weizen-Dampfmehl**  
 Succade Orangent  
 Pottasche Hirschhornsalz  
 Rosen- und Pflanzwasser  
 süsse und bittere Mandeln, sowie  
 sämmtliche Gewürze  
 ganz und gemahlen, empfiehlt in nur besten  
 Qualitäten  
**Ludwig Hartwig, Obertrave 8.**

**Lübecker**  
**50 Pfg.-Bazar**  
 11 Kupferschmiedestraße 11  
 Großartige Auswahl  
 in  
**Weihnachts-Geschenken**  
 als  
 Hängelampen, Kronen, Tisch-  
 lampen, Ampeln, Küchenlampen,  
 Petroleum-Maschinen, Haus-  
 handswagen zc.  
 ferner große Auswahl in  
**Spielsachen und**  
**Tannenbaum-Schmuck**  
 Tägl. Eingang von Neuheiten.  
 Billigste Preise.  
**C. Hasse.**

**Fritz Reuter-Käse**  
**Delicatess-Fett-Käse**  
 leicht verdaulich, wohlschmeckend, überall zu haben.  
**Engros-Lager. Albert Niesemann, Gr. Burg-  
 straße 1a.**

Empfehle meine reichhaltige Auswahl in  
**Marzipan**  
**Confect u. Kuchen**  
 sowie alle Sorten Pfefferkuchen zc.  
**P. Johansen**  
 31 Fleischhauerstraße 31.

Zum bevorstehenden Feste  
 bringen wir unsere vorzüglichsten, aus  
 feinstem Hopfen und Malz erzeugten  
**Biere**

in Gebinden, Flaschen und speziell  
 in den beliebten  
**Syphons à 5 Liter**  
 in empfehlende Erinnerung.  
 In den letzteren halten wir stets  
**ff. Lagerbier**  
**ff. Tafelbier**  
 nach Pilsener Art gebraut  
**ff. Münchener**  
 nach Münchener Art gebraut  
 zum Preise von 30 Pf. pro Liter  
 vorräthig, und erbitten wir Bestell-  
 ungen direkt oder durch unsere Bier-  
 fahrer. **Kernsprecher Nr. 69**

Hochachtungsvoll ergebenst  
**Actienbierbrauerei**  
**Lübeck.**  
 Lebende hollst.  
 Karpfen u.  
 Brachsen  
 in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**F. Bohrens, Märlesgrube 35.**



# Folkers Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25

empfiehlt nützliche Weihnachts-Geschenke als:

Nächtische, Bauerntische, Stummerbierer, Garderobenständer, Nahtische, Handtuchhalter, Etagören, Spiegel, Bilder, Hanssegen, Toiletten, Notenpulte, Bancelbriker, Tabletten, Kindertische und Stühle, do. Fahrstühle, Wiener Schankelstühle und Schreibfessel, Schreib-Kommoden, Teppiche, Tischdecken, Portiören zc. zc.

Salonfüßen mit Büsten, Vasen und Bouquets in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**Neuheit!** Victoria-Schankelstühle und Triumphstühle. **Neuheit!**  
 NB. Bräutleuten bringe mein reich assortirtes Lager in gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, Spiegeln und Porzellanwaren in empfehlender Erinnerung.

## Folkers Möbel-Magazin

Marlesgrube 25 Marlesgrube 25

Wegen Verkauf meines Hauses und Geschäfts-Veränderung soll mein sehr großes Lager jeder Art und Genres von

**Damen-, Herren- u.**

**Kinder-Fusszeug**

möglichst schnell geräumt werden zu denkbar billigsten Preisen.

**J. Möllendorff**

Holstenstraße 9.

# Pelzwaren

als Muffen, Kragen, Barett's, Besatz und dergl. empfiehlt in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

die Pelzwaren-Fabrik von

**E. Hirsekorn, Sandstr. 23.**

## Umzugshalber Total-Ausverkauf

sämmtlicher Haus- und Küchengeräthe, Hänge- und Tischlampen, Kronen, Ofenschirme, Salon-Hohlenkasten, Feuergeräthe etc. etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Carl Buchholtz, Fadenburger Allee 10.**

# Gebr. Steder

Hürstr. 95, Ecke der Schlumacherstr.

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Steingut-, Porzellan- und Glaswaaren

Haus- u. Küchengeräthen

bestens.

Insondere bieten wir eine reiche Auswahl in Tafel-, Caffee- und Waschservicen, Blumentöpfen, Vorrathstonnen, Figuren, Vasen, Butter- und Käseglocken, Kuchenteller u. s. w. Ferner Wand-, Tisch- und Hängelampen, Ampeln, Kronen, Petroleumkocher bester Construction, Waschtöpfe, Emaillewaaren, Ofenversetzer, Cokes- und Ascheimer, Bürstenwaaren aller Art etc.

Reelle Waare zu äußerst billigen Preisen.

## Sämmtl. Spirituosen und Weine

empfiehlt

**Adolph Jührs,**

Schwartauer Allee 33, Ecke Reiferstrasse.

**Messer-Tesschan**  
Breitestraße 27.

**Selbst gerösteten Caffee**

prima Qualität

per Pfund 80 Pfennig bis 1,50 Mark.

Empfehle ganz besonders

Caffee per Pfd. Mk. 1,00

**J. Schwabroh, Moisl. Allee 33.**

Eine Parthie

ganz vorzüglichen reinröschenden gebrannten

**Caffee, per Pfund 80 Pfg.**

Dankwartstraße 37. Johs. Breede.

**Gottfr. Krieter & Sohn**

Balanerfohr 9

empfehlen zu billigsten Preisen

**Gute Weine**  
und **Spirituosen.**

**Gebrannter Caffee**

ganze Bohnen per Pfund 80 Pfg.

Caffee-Rösterei Holstenstr. 10.

# Victoria-Nähmaschinen

bieten allen die Spiße.

Alleinvertauf

**Hugo Meier, Mechaniker.**

Lübeck, Wahnstraße 21, Ecke Königstraße.

## Bitte lesen und ausschneiden

Hochgeehrte Damen und Herren von Lübeck u. Umgegend!

Ich habe hier, **Hürstraße 30**, im Hause des Herrn Berlin Masseur, während der Dauer des Domes den Laden gemiethet und folgende Waaren zu selten dagewesenen Preisen ab.

6 Stück sehr gute eckige polirte Cedernholzbleistifte 10 Pf.

8 Stück unpolirte runde Cedernholzbleistifte 10 Pf.

Eine Schenkerbürste Nr. 0 nur 8 Pf.

Dieselbe größer Nr. 1 nur 15 Pf.

Dieselbe noch größer Nr. 2 nur 20 Pf.

Eine Handwaschbürste nur 8 Pf.

Ein Küchenpinsel Nr. 4 nur 9 Pf.

Dieselben größer zu 15, 20, 25 Pf.

25 Stück sehr gute Briefbogen, engl. Format, 8 Pf.

25 Stück Couverts dazu mit großer Klappe 8 Pf.

50 Stück Haucouverts (für Geschäftsbriefe) 10 Pf.

Eine sehr gute Kleiderbürste nur 33 Pf.

Eine Wischbürste nur 20 Pf.

6 Stück hohe Hornkragentöpfe 10 Pf.

30 Stück Reiszwecken (sogenannte Wanzen) nur 10 Pf.

12 Dyd. nur 35 Pf.

3 Stück Notizbücher nur 10 Pf.

Federkasten mit Bild aus einem Stück 8 Pf.

Dieselben, sehr gut, Stück 15, 20, 30 Pf.

6 Stück Hutnadeln mit geschliffenem Kopf 10 Pf.

4 Beutel Waschblau 10 Pf., sonst 20 Pf.

2 große Beutel Waschblau nur 10 Pf., sonst 20 Pf.

4 Stück Schlauchreinigungsbürsten nur 10 Pf.

Eine Auftragsbürste (garantirt Borsten) 7 Pf.

Blumentöpfe mit 3 gemachten Rosen, Stück 10 Pf.

Deutschlands Viederschaz, erstes Heft, 377 Couplets, Vieder- und Walzerlieder-Texte, die berühmtesten Lieder Deutschlands ausgewählt und mit Angabe der Componisten. Preis 8 Pf.

Zweites Bändchen: 222 Commerc- und Studentenlieder-Texte, zusammengestellt von cand. phil. Erich Peterfilie, 8 Pf.

Drittes Bändchen: 245 Volkslieder-Texte nur 8 Pf.

Viertes Bändchen: Des Radlers Wunderhorn, 111 neueste und best. Radlerlieder nebst einer Sammlung von 22 der beliebten Parodien deutscher Klassiker aufs Rad geflochten von Eduard Bürgensen Friedenau, nur 8 Pf.

Fünftes Bändchen: 167 Soldaten-Lieder, nur 8 Pf.

1 Brosche, aus Bein geschnitten, Stück nur 10 Pf.

10 Stück gelbe Haarnadeln nur 10 Pf.

**Neuheit!** Haarweller oder Lockenwickler aus Metall, 4 Stk. 10 Pf.

Ein Buch Polterabend-Scherze, 96 Seiten stark, 22 Pf.

Ein Traumbuch nur 12 Pf.

Ein Punktierbuch nebst Wahrsager 12 Pf.

Ein Briefsteller für Liebende nur 12 Pf.

Ein Zauberbuch, Bellachini, 96 Seiten stark, 22 Pf.

Ein Komiker-Buch, neueste Couplets, 96 Seiten stark, 22 Pf.

Sehr gutes Gummiband zu Strumpfbändern, Meter nur 10 Pf.

Ein Posten alle Farben Stützswirn, 16 Döckchen, nur 5 Pf.

Ein Posten Besätze für Kleider u. schwarze Mohair-Spiße, Mtr. nur 4 Pf.

Diese Waaren sollen bis Weihnachten ausverkauft werden, weil dann bis Neujahr noch andere brauchbare Artikel kommen, die ich noch näher bekannt machen werde.

Bitte überzeugen Sie sich gütigst von meinen Artikeln, die ich in großen Massen verkaufe. Ich führe nur Spezialartikel, deshalb so billige Preise. Hochachtungsvoll

**J. Greikowska aus Kiel, Flethörn 3.**

Zum billigen Laden.

Während des Domes in Lübeck, Hürstr. 30, im Hause des Hrn. Berlin.

Wiederverkäufer gebe 15 pCt. Rabatt.

Der Verkauf beginnt Dienstag den 21. Dezember, von Morgens 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.